LUKAS-FORUM

Ihr Evangelisches Gemeindemagazin
Ausgabe 71: April bis Juli 2021

Foto: Pixabay

Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben.
Schau an
der schönen Gärten Zier,
und siehe,
wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Paul Gerhardt (1607-1676)

In dieser Ausgabe:

Ostern !! ..... S. 3
30 Jahre ökumenischer Arbeitskreis St. Petersburg-Hilfe ..... S. 4
Musik im Gottesdienst ..... S. 10
Ökumene ..... S. 14
Jubiläumsjahr 2021 ..... S. 20

Evangelische Lukaskirchengemeinde Bonn

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Pfarrerin
Michaela Schuster

Foto:Privat

Sie halten mit diesem Gemeindebrief die sechste Ausgabe des Lukas-Forum innerhalb eines Jahres in Händen. Üblich sind drei pro Jahr. Doch in diesen Zeiten, in denen auch das Gemeindeleben nur „auf Abstand“ und stark reduziert möglich war, ist der Gemeindebrief ein Zeichen unserer Verbundenheit mit Ihnen. Verbundenheit kann Gestaltungskraft freisetzen und vieles ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist das beeindruckende Engagement für St. Petersburg, das in der Lukaskirchengemeinde bereits in den 1980er Jahren begann. Hier wurde Versöhnung gestiftet durch Begegnung und Gemeinschaft über Grenzen hinweg. (S. 4-9).

Verbundenheit dank gemeinsam gefeierter Gottesdienste erleben diejenigen, die sonntags in die Lukaskirche kommen. Viele schätzen die einzigartige musikalische Gestaltung eines jeden Gottesdienstes. So wird der Kirchgang zu einer Kraftquelle der besonderen Art.
Alles, was Sie in den kommenden Monaten an Kirchenmusik erwartet, finden Sie auf S. 10-11.
Zum selber singen regen zwei Gesangbuchklassiker an, die auf S. 12-13 genauer unter die Lupe genommen werden.
Die Gruppen und Kreise der Gemeinde sind zuversichtlich, dass echte Begegnung bald wieder möglich wird. In der Zwischenzeit treffen sich manche in anderer Weise, so z.B. der Posaunenchor (S. 12), der ökumenische Bibelkreis (S. 14) und die Konfirmand:innen (S. 18). Der Klupp '91 hofft, sein 30jähriges Jubiläum feiern zu können (S. 16).
Auch das Presbyterium musste sich an Sitzungen per Videokonferenz gewöhnen. Womit es sich derzeit befasst, lesen Sie auf S. 16-17.
Unsere Kita „Der Kleine Lukas“ versucht erfolgreich, den Kleinen eine unbeschwerte Zeit zu ermöglichen. Die dafür nötige Organisation im Hintergrund ist kaum zu ermessen. Ein Blick in die Kita-Gegenwart und -Zukunft findet sich auf S. 18.
In unserer Gemeinde dreht sich also vieles nach wie vor darum, Spielräume zu finden und sich nicht von den Einschränkungen unterkriegen zu lassen.
Sich nicht unterkriegen zu lassen – darum ging es auch schon vor 500 Jahren für Martin Luther, der seinem Gewissen, seiner Orientierung an der Bibel und letztlich Gott treu blieb statt sich den Herrschenden zu unterwerfen (S. 20). Und darum ging es auch den reformierten Gläubigen, die vor 450 Jahren auf der Emder Synode festlegten, gleichberechtigt und hierarchiefrei Gemeinden zu leiten. Das in der Evangelischen Kirche im Rheinland geltende presbyterial-synodale Prinzip geht auf die Emder Synode zurück (S. 21).
Das Jahr 2021 erinnert außerdem an 1700 Jahre jüdische Gemeinden in Deutschland. Zahlreiche Veranstaltungen wird es in diesem Festjahr geben, damit Wissen für Achtung und Tolerenz sorgt und Bewußtsein hilft, dem Antisemitismus entgegen zu treten (S. 22-23).

Wir hoffen, dass die Einblicke, Beispiele und Geschichten, die Sie hier lesen, Sie inspirieren und ermutigen, ebenso auf das zu schauen, was möglich ist. Auf das große Fest der Möglichkeiten gehen wir ja gerade zu: Ostern macht den Weg frei. Das Leben ist stärker als der Tod!

In herzlicher Verbundenheit

Michaela Schuster

Inhalt

Ostern! 3

30 Jahre ökumenischer Arbeitskreis St. Petersburg-Hilfe 4

Musik 10

Ökumene 14

Aus dem Presbyterium 16

Unser neuer Alltag 18

Jubiläumsjahr 2021 20

Unsere Gottesdienste 24

So können Sie uns erreichen .. 26

Paten gesucht! 28

Unsere Gottesdienste

Die momentane Anmeldepflicht für die Gottesdienste besteht noch bis einschließlich Ostern.

An Gründonnerstag bieten wir ein neues Format an: Zoom-Gottesdienst mit Abendmahlfeier!

Informationen dazu in der Osterwoche auf unserer Webseite.

Wir hoffen, nach Ostern ohne Anmeldeverfahren auszukommen, was jedoch abhängig von der Pandemielage ist.

Die geplante Predigtstätte kann sich je nach Wetterlage und Infektionsgeschehen spontan ändern.

Aktuelle Informationen über die Abkündigungen im Gottesdienst, in den Schaukästen, im Gemeindeamt und auf unserer Webseite

www.lukaskirche-bonn.de

Unsere Kirche ist für Sie offen:

Lukaskirche - Offene Kirche
dienstags und donnerstags
• am Vormittag 11.00 bis 12.30 Uhr
• am Nachmittag 16.30 bis 18.30 Uhr

Ostern!

Vieles macht mir Angst. Ich gehe zum Arzt und hoffe, dass meine Kopfschmerzen nicht so schlimm sind. Ich mache meine Arbeit in der Pflege und in der Kita, in der Schule oder in einem Seniorenheim und es geht mir nicht gut, immer ist da die Furcht vor Ansteckung. Ich bin nicht frei für das, was ich liebend gerne mache: Mit Menschen zusammenarbeiten.

Vieles macht mir Angst und es sind in letzter Konsequenz die Einsamkeit, die Schmerzen, ein Verlust, der Tod. Es ist die Unsicherheit mit diesem absoluten Faktum „Ich werde sterben“ umzugehen. Das kann so weit kommen, dass ich wie das berühmte Kaninchen vor der Schlange erstarre, wenn ich daran denke.

Nun gibt es ein Gegengift gegen den Tod. Eine ganz großartige Botschaft ist das – Ostern feiern wir das: Die Auferstehung Jesu von den Toten.

Paulus schreibt dazu:

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? … Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“

Es ist schon unglaublich, wenn das allerletzte Finale, der Tod sein Recht verliert. Macht hat der Tod ja noch, aber kein Recht mehr. Dadurch verliert er aber auch an Macht. Klar: Gott ist stärker als der Tod.

Ostern ist ein fröhliches Fest. In der Lukaskirche feiern wir einen fröhlichen Gottesdienst. Wir erzählen und hören Witze zu Beginn. Eine alte Tradition ist das: Das Osterlachen. Es ist befreiend zu lachen und es ist schön, in einem Gottesdienst zu lachen: Keine superernste Angelegenheit, im Grunde eine große

Erleichterung, Befreiung, so sollte Gottesdienst auch sein.

Martin Luther hat vom Krieg zwischen Tod und Leben geschrieben in seinem alten wunderlichen Osterlied: „Es war ein wunderlicher Krieg, / da Tod und Leben ‚rungen; / das Leben behielt den Sieg, / es hat den Tod verschlungen. / Die Schrift hat verkündet das, / wie ein Tod den andern fraß. / Ein Spott aus dem Tod ist worden“ (4. Strophe, eg 101).

Der Menschen- und Allesfresser Tod wird selbst gefressen. Jesu Tod frisst den Tod, ist Gift für den Tod: Gottes Gerechtigkeit und das Leben selbst ist Gift für den Tod, überlebt ihn. Deshalb ist Gottes Gerechtigkeit, seine Liebe und das Leben stärker als alles.

Angst? Ja klar, gibt es noch. Aber es gibt immer etwas, das noch stärker ist als die Angst, das Gift ist für den Tod, damit wir nicht vor lauter Angst sterben.

Das Osterfest werden wir wie im letzten Jahr auch begehen, diesmal hoffentlich an einem schönen Frühlingstag, wenn die Sonne gerade aufgeht im Forum und in der wärmenden Sonne vor der Lukaskirche. Am Samstagabend planen wir einen Osterkerzentausch mit unserer Partnergemeinde St. Petrus. Am Liebsten an der Dietkirche zwischen Graurheindorfer Straße und Drususstraße.

Halten Sie sich auch hier auf dem Laufenden auf unserer Website.

Pfarrer Michael Schäfer

Foto:s Pixabay

30 Jahre ökumenischer Arbeitskreis

Versöhnung und Hilfe über alle Grenzen hinweg

Wie alles begann
Die Entstehung des Arbeitskreises St. Petersburg geht auf die 1980er Jahre zurück.

Die Zeiten damals waren turbulent. Es wurde kontrovers um die Stationierung von Mittelstreckenraketen auf deutschem Boden gestritten und es fanden Friedensdemonstrationen in Bonn statt. In dieser aufregenden Zeit riefen die Kirchen eine 10tägige Friedensdekade ins Leben, die jedes Jahr im November stattfinden und am Buß- und Bettag enden sollte. Im Jahr 1985, dem 40. Jahrestag des Kriegsendes, lautete das Motto: „Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion“. *„In diesen politisch unruhigen Zeiten begann die Friedensgruppe der Lukaskirchengemeinde auf Anregung von Hilda Kirsch-Schäfer, Pfarrerin von Lukas, das Blockadebuch zu lesen“,* erinnert sich Gisela Gouriou, Mitglied der Friedensgruppe.

Als Leningrader Blockade bezeichnet man die Belagerung Leningrads durch die deutsche Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs. Sie dauerte vom 8. September 1941 bis zum 27. Januar 1944. Mehr als eine Million Menschen starben während dieser 900 Tage in der abgeriegelten Stadt an Hunger, Kälte und Krankheiten sowie bei Granatbeschuss und den Kämpfen um die Stadt. *„Wir waren tief erschüttert über dieses grausame Kapitel der Zeitgeschichte“,* fährt Gisela Gouriou fort und man spürt nach wie vor ihre Betroffenheit. *„Zum ersten Mal haben wir in diesem aufrüttelnden Buch erfahren, was damals in Leningrad geschah, denn es enthielt erschütternde Protokolle und Tagebücher von Opfern.“*

Die Friedensbewegung wollte diese Thematik diskutieren und in die Öffentlichkeit tragen. So schlossen sich auf Initiative der Friedensgruppe ca. 20 Friedensgruppen aus dem Raum Bonn

zusammen. Am 16. November 1985 wurde in einem ökumenischen Gottesdienst in der Kreuzkirche des unermesslichen Leids der Leningrader während der Blokkade gedacht und zum Gedenken an die vielen Toten eine Kerze entzündet. Der Plan, eine Gruppenreise nach Leningrad zu unternehmen und diese angebrannte Kerze als Zeichen der Versöhnung den Christen Leningrads persönlich zu überbringen, wurde bekräftigt.

1986 – die erste Reise nach Leningrad

Das Evangelische Forum Bonn organisierte diese Gruppenreise. Am 25. Oktober 1986 traten 25 Teilnehmer, davon zwölf von der Friedensgruppe, die einwöchige Reise nach Leningrad an. In einem orthodoxen Gottesdienst sollte die Kerze übergeben und an den Folgetagen Gruppen besucht werden, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Wie ungewöhnlich die Anliegen waren, zeigte die Reaktion der Dolmetscherin Ludmila Passikowa. Sie war sichtlich darüber irritiert, dass die Gruppe nicht vorrangig ihr so schönes Leningrad sehen wollte. *„Am Tag nach unserer Ankunft nahmen wir an der Heiligen Liturgie in der St. Nicolaj-Kathedrale teil. Am Ende des orthodoxen Gottesdienstes übergab Siegfried Virgils als Pfarrer der Lukaskirchengemeinde und Sprecher der Gruppe die angezündete Kerze zur Erinnerung an die Toten der Stadt mit der Bitte um Vergebung dem Erzpriester Wladimir. Das war für alle, nicht nur für uns Deutsche, ein sehr bewegender Moment“,* so Gisela Gouriou.

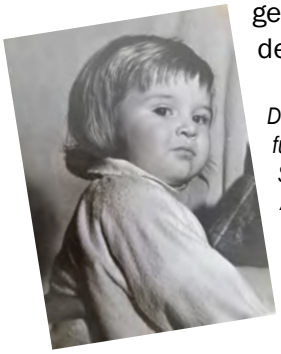
In den Tagen danach folgten Treffen und Gespräche in der Geistlichen Akademie der russisch-orthodoxen Kirche, in der jüdischen Synagogengemeinde und der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Puschkin, mit Blockadeveteranen und mit Frauen vom Friedenskomitee. Ferner besuchte

Der Ehrenfriedhof Pikarowskoje: hier sind über 640.000 Blockadeopfer in Massengräbern bestattet

die Gruppe den Ehrenfriedhof Pikarowskoje, wo über 640.000 Tote der Blockadezeit in Massengräbern bestattet sind.

Die Geburtsstunde des ökumenischen Arbeitskreises St. Petersburg

In den Jahren danach fuhren Einzelne und kleine Gruppen nach Leningrad. Sie knüpften Kontakte zu der 1988 gegründeten Selbsthilfegruppe Miloserdie („Barmherzigkeit“), der Menschenrechtsorganisation Memorial und einer Kinderklinik. Anfang Januar 1990 erreichte die Friedensgruppe ein Hilferuf der Kinderklinik, für das schwer an Leukämie erkrankte Kind „Mischa“ eine Behandlung in den Bonner Universitätskliniken zu ermöglichen. Ein Spendenaufruf im lokalen Rundfunk und in den Gemeinden erbrachte innerhalb weniger Tage die hinreichende Summe von gut 20.000 DM für die Unterbringung der Eltern und die Behandlung. Doch einen Tag vor der geplanten Reise nach Bonn erlag Mischa seiner schweren Erkrankung. Die Betroffenheit war groß. Mit dem Einverständnis der Spenderinnen und Spender wurden die Mittel umgewidmet. So konnte dieser Betrag für die Unterstützung Hilfsbedürftiger eingesetzt werden, denn Leningrad stand im Jahr 1989/90 ein besonders harter Winter bevor. Schon im März 1990 konnte der erste Hilfstransport mit medizinischem Material und Grundnahrungsmitteln auf den Weg nach Leningrad gebracht werden.



Der Spendenaufruf für „Mischa“ (Michail Solodkin) war Auslöser für die jahrzehntelange St. Petersburghilfe

Die sozialen Projekte im Überblick

Der Arbeitskreis bemühte sich fortan, Geldspenden und Sachmittelspenden, insbesondere Kleidung und Schuhe, Medikamente, Rollstühle, Krücken, Nähmaschinen etc. zu sammeln. Unterstützung erhielt der Arbeitskreis von Anfang an insbesondere von der Kreuzkirchen-, der Lukaskirchen-, der früheren Marienforster und heutigen Johannes-Kirchengemeinde und der St. Marien-Kirchengemeinde. Ab Anfang der 1990er Jahre wurden soziale Projekte für Notleidende folgender Partner gefördert:

Sotschuwstwie („Mitgefühl“), zuvor Miloserdie genannt, eine im Smolny-Bezirk mit vielen Gruppen gut vernetzte Selbsthilfeorganisation von Frauen, die mit den Geldspenden und Hilfsgütern Gruppen wie zum Beispiel Mütter mit behinderten Kindern, kinderreiche Familien und allein erziehende Mütter, Blockadeüberlebende, Afghanistanveteranen sowie Tschernobylopfer unterstützte.

Jachad („Gemeinsam“), eine jüdische wohltätige Initiative der Synagogengemeinde. Ein Mittagstisch mit Matzenbäckerei versorgte vor allem alte und hilfsbedürftige jüdische Bürgerinnen und Bürger.

Die **Assoziation Blokadniki,** eine Vereinigung von Überlebenden der Blockade.

Memorial, eine Menschenrechtsorganisation, die sich für die Aufklärung von Gewalttaten während der sowjetischen Herrschaft und für die Rehabilitierung und soziale Unterstützung alter und kranker Opfer des Stalinismus einsetzte.

In den ersten Jahren gehörten auch die **Geistliche Akademie der russisch-orthodoxen Kirche, das Xenia-Krankenhaus und eine Kantine für Armenspeisung** zu den Partnern.

12 Jahre lang Hilfstransporte nach St. Petersburg

In den 1990er Jahren fanden mehrere Einzel- und Gruppenreisen nach St. Petersburg statt, wie die Stadt seit 1991 wieder heißt. Umgekehrt wurden auch Besuche

Freude und gute Laune bei den Sotschuwstwie-Frauen beim Packen der Pakete für die Bedürftigen

der Partnergruppen nach Bonn organisiert. Diese Besuche intensivierten die Kontakte und persönlichen Beziehungen und vertieften das gegenseitige Vertrauen, ein unverzichtbarer Bestandteil für diese besondere Arbeit.

Zwei-, manchmal sogar dreimal pro Jahr wurden LKWs oder Container mit Hilfsgütern beladen und nach St. Petersburg verschickt. Zunächst über Hamburg, die Partnerstadt von St. Petersburg, später direkt mit einer baltischen Spedition. Zu Beginn verschickte der Arbeitskreis Hilfsgüter und Lebensmittel, später vermehrt Geld, um vor allem die Lebensmittel regional aufkaufen zu können und so die Kaufkraft vor Ort zu stärken. Nach zwölf Jahren verließ der letzte Hilfstransport im Juli 2001 den Hof der Lukaskirchengemeinde. Es wurde zunehmend schwieriger, von den russischen Behörden eine Einfuhrgenehmigung und Zollfreiheit für die Sachgüter zu bekommen. Die restriktiven Vorschriften ließen nur noch staatliche Organisationen als Empfänger zu. Für die Partner in St. Petersburg wurden deshalb die Geldspenden aus Bonn umso wichtiger, um weiterhin bedürftigen Menschen helfen zu können. Im Dankschreiben einer alten Frau für das erhaltene Lebensmittelpaket wird deutlich, wie wichtig diese Unterstützung ist. Dort heißt es: *„Ich warte auf diese Hilfe wie auf meine Rente.“*

Ein kleiner Neuanfang nach fast 30 Jahren

In den zurückliegenden Jahren ist der Kreis der Aktiven und Unterstützer in Bonn und auch in St. Petersburg immer kleiner geworden. Viele haben sich aus Altersgründen oder wegen Krankheit zurückgezogen. Das hat die persönlichen Kontakte beeinträchtigt und der bisher rege Austausch fand so nicht mehr statt. Der ökumenische Arbeitskreis hätte sich vermutlich aufgelöst, wäre Cay Gabbe von der Johannis-Kirchengemeinde Bad Godesberg nicht aktiv geworden. Er übernahm die Koordination des Arbeitskreises und fuhr im Mai 2019 nach St. Petersburg, um die Partner zu treffen, sich die noch laufenden Projekte anzuschauen und neue Initiativen kennenzulernen. Nach seiner Rückkehr schlug er der kleinen Steuerungsgruppe eine Neuausrichtung vor. *„Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie groß die Not auch heute noch ist“,* begründet Cay Gabbe sein Engagement.

Derzeit werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Arbeitskreises folgende drei Partner und deren Sozialarbeit mit Geld unterstützt:

Die Gruppe Jachad der jüdischen Gemeinde. Hier erhalten arme und bedürftige jüdische Mitbürger Lebensmittelpakete, anstatt sie wie früher in der hauseigenen Kantine zu versorgen.

Fotos S. 4-9: M. Röhm, Privat

Unterstützung nach wie vor erforderlich

Die **Evangelisch Lutherische Gemeinde.** Sie unterhält einen Mittagstisch, der offen für alle ist und Obdachlose täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgt.
Der Malteser Hilfsdienst. Das Familienprojekt unterstützt alleinerziehende Mütter, die zum Teil wohnungslos sind und oft nicht wissen, wovon sie das Essen für den nächsten Tag kaufen sollen. Für maximal einen Monat wird ihnen dort eine Unterkunft angeboten. Die Malteser arbeiten mit der Stadt und mit anderen privaten Initiativen zusammen und erhalten auch Gelder von russischen Bürgern.

„Auch wenn die Unterstützung heute nicht mehr so groß ausfällt wie früher, ermöglichen die Spenderinnen und Spender durch ihr kontinuierliches Engagement auch im dritten Jahrzehnt des Arbeitskreises ein wichtiges Zeichen der Solidarität in einer Zeit, in der sich die deutsch-russischen Beziehungen verschlechtert haben“, so Cay Gabbe. Er weiß, die Partner und die Hilfeempfänger, die meisten sind Frauen, sind dankbar und freuen sich über jeden noch so kleinen Betrag. *„Für Menschen in Not ist es wichtig, dass die Hilfe weitergeht“,* sagt Cay Gabbe. *„Umso mehr in Zeiten der Pandemie, denn davon sind sie weit existentieller betroffen als wir hier in Deutschland.“* Hilfe, Unterstützung und Anteilnahme am Schicksal der Menschen ist ein Beitrag zur Versöhnung, was nach wie vor bleibendes Anliegen des Arbeitskreises ist. Es liegt an uns, wie diese besondere Arbeit weitergeführt werden kann.

Margrit Röhm

Die Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfänger des Familienprojekts der Malteser sagen danke!

Beeindruckende Zahlen

Von März 1990 bis Ende 2001 wurden Sachspenden, Lebensmittel und Geld nach St. Petersburg transferiert, ab 2002 ausschließlich Geldspenden. Die Bilanz und Logistik können sich sehen lassen:

- 33.000 Pakete (Kleidung, Wäsche, Schuhe, Medikamente etc.)
- 6.000 Lebensmittelpakete
- 485.700 € und 23.770 US $
- 27 große LKW
- 16 Container

Von 2016 bis 2020 wurden Geldspenden in Höhe von 43.004,80 € in der Lukaskirchengemeinde für die ökumenische St. Petersburg-Hilfe gesammelt.

Ein Rückblick

Interview mit Gisela Gouriou:

Sie war von Anfang an mit dabei und hat die Arbeit über Jahrzehnte unterstützt und begleitet. Gisela Gouriou ist insgesamt sieben Mal nach Leningrad bzw. St. Petersburg gereist. Lesen Sie, wie sie die Anfänge erlebt hat und was das jahrelange Engagement nach wie vor für sie bedeutet.

Lukas-Forum: Wie kommt man auf die Idee, in Zeiten des „Kalten Krieges“ ausgerechnet nach Leningrad zu fahren?
Frau Gouriou: Die 1980er Jahre waren turbulent. Es wurde über die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen heftig gestritten und 1981 fand in Bonn die große Friedensdemonstration statt, an der ich ganz bewusst teilgenommen habe. In dieser Zeit befasste sich die Friedensgruppe der Lukaskirchengemeinde intensiv mit „der Kriegsführung der deutschen Wehrmacht gegen den Osten“ und las das Buch über die 900-tägige Belagerung Leningrads. Alle waren tief erschüttert, was damals in Leningrad geschah, denn darüber wurde nicht gesprochen. Auf Initiative der Friedensgruppe schlossen sich ca. 20 Friedensgruppen aus dem Raum Bonn zusammen, um diese Thematik in die Öffentlichkeit zu tragen. Ende 1985 wurde in einem ökumenischen Gottesdienst in der Kreuzkirche des unermesslichen Leids der Leningrader während der Blockade gedacht und zum Gedenken an die vielen Toten eine Kerze entzündet. Am Ende des Gottesdienstes suchten die Teilnehmenden mit Teelichtern Gedenkorte wie Denkmäler und Friedhöfe von Fremdarbeitern oder gefallenen Soldaten auf. Danach war klar, diese Kerze muss als Zeichen der Versöhnung den Christen Leningrads persönlich überbracht werden. Der Plan für eine Reise stand fest.

St. Petersburg während der „Weißen Nächte“

LF: Ihr wolltet dort vor allem Gruppen treffen. Weshalb?
Wir wollten die Kerze übergeben, um Vergebung bitten und Menschen treffen. Wir wollten mit Leningrader Bürgern und Betroffenen ins Gespräch kommen.

LF: Mit welchen Gefühlen habt ihr euch auf den Weg gemacht, denn ihr wart Vertreter des Landes, das der Stadt Leningrad unermessliches Leid zugefügt hat?
Unsere Gefühle waren sehr gemischt. Und ich fragte mich, ob es nicht fast unverschämt ist, wenn wir hier einfach aufkreuzen.
Unser 8-tägiger Aufenthalt begann mit einem orthodoxen Gottesdienst. Wir schauten uns um und fragten uns, was diese Menschen jetzt wohl denken, denn es lag nahe, dass ein Teil der Älteren Überlebende der Blockade waren.
Nach dem Gottesdienst kamen vor allem alte Menschen auf uns zu und manche nahmen uns sogar in die Arme. Die Verständigung war schwierig, denn wir konnten maximal ein paar Brocken russisch. Doch die Tränen in den Augen auf beiden Seiten sprachen Bände.
Wir gingen sehr, sehr vorsichtig in die Gespräche, waren gleichzeitig neugierig. Wir wollten unbedingt die Orte se-

hen, die in dem Blockadebuch beschrieben waren. Wir wollten uns der Vergangenheit stellen. Wir waren so vorsichtig, fast ängstlich, dass unsere Dolmetscherin uns ermutigte, nicht so zurückhaltend zu sein.

LF: Dann habt ihr also keine Ablehnung gespürt?
Nein, überhaupt nicht. Weder im Gottesdienst, noch bei den Gruppentreffen und auch nicht bei unserer Dolmetscherin Ludmila Passikowa, die von Intourist war, der offiziellen Touristenbehörde. Sie war zwar ziemlich irritiert darüber, dass wir keine touristischen Sehenswürdigkeiten besuchen wollten, fand unser so ganz anderes Programm aber auch spannend. Obwohl ich kein russisch konnte, zog ich ab und zu auf eigene Faust los. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich immer jemand fand, der mir sehr freundlich weitergeholfen hat.
Lediglich beim Besuch der Synagogengemeinde spürten wir reserviertes Abwarten. Als der Synagogenvorsteher Herr Grossmann merkte, dass einige aus unserer Gruppe sich intensiv mit dem Judentum beschäftigt hatten, war das Eis gebrochen. Das war der Beginn einer jahrelangen herzlichen Freundschaft mit dem Pfarrerehepaar Kirsch-Schäfer der Lukaskirchengemeinde.

LF: Welche Bedeutung haben die sozialen Projekte gespielt, die der Arbeitskreis später unterstützt hat?
Geplant waren die nicht. Die kamen eher durch „Zufall“ zustande. In den Jahren nach der ersten Reise haben weitere Besuche in Leningrad stattgefunden. Wir wollten die Kontakte pflegen und Selbsthilfegruppen kennenlernen, wie zum Beispiel die Blokadniki, ein Zusammenschluss der Blockadeopfer. Bei einem dieser Besuche wurde auch eine Kinderklinik besucht. Eine Krankenschwester sah mit eigenen Augen, in welch prekärem Zustand die Abteilung der Frühgeborenen war. Dort fehlte es an allem: Medikamente, Geräte, Ausstattung. Letztlich war der Kontakt zu einem dieser Ärzte der Auslöser für die jahrelangen Hilfslieferungen und finanzielle Unterstützung der sozialen Projekte.

LF: Was war Dir in all den Jahren am wichtigsten?
Für mich war es unheimlich wichtig, dass ich etwas tun konnte und über die regelmäßigen Berichte erfuhr, dass Not gelindert und konkret geholfen wurde. Besonders wertvoll waren für mich die vielen persönlichen Kontakte und Freundschaften, die sich entwickelt haben. Bei späteren Reisen habe ich privat gewohnt, konnte so ganze Familien kennenlernen und habe grenzenlose Gastfreundschaft erfahren. Beengte Wohnverhältnisse waren nie ein Hinderungsgrund. Die Familie rückte einfach zusammen, so war ein Zimmer frei. Meinen letzten Besuch im Juni 2013 während der „Weißen Nächte“ werde ich so schnell nicht vergessen. In dieser Zeit geht die Sonne nur für kurze Zeit unter, so dass es nachts nur dämmrig wird und hell bleibt.

Das Lukas-Forum dankt Gisela Gouriou für ihre Offenheit und Bereitschaft, uns Einblick in ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen zu geben.

Gisela Gouriou mit der Dokumentation der ersten Reise nach Leningrad

Musik im Gottesdienst

Freischaffende Musikerinnen und Musiker, deren Einkünfte durch die Pandemie eingebrochen sind, bereichern unser ruhendes Musikleben. Die wunderbare, professionelle, auf jeden Gottesdienst abgestimmte Musik ermöglicht der Lukaskirchengemeinde eine festliche Gottesdienstfeier, auch ohne selbst singen zu können.
Als Novum gibt es eine Kooperation mit dem Bundesjugendorchester: BJO-Mitglieder spielen solistische Instrumentalmusik, dazu singen Solostimmen aus dem Jugendchor.

*Auch die **GEISTLICHEN ABENDMUSIKEN** finden eine Fortsetzung.*
*Hier die Musik-Planung für die **GOTTESDIENSTE** bis Mitte Juli (Stand 10. März 2021):*

Palmsonntag, 28. März, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Georg Friedrich Händel
Violinesonate F-Dur
Malina Mantcheva, Barock-Violine

Gründonnerstag, 1. April, 18:00
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Violinsonate E-Dur
Amanda Zhu, Violine (BJO)
Lieder und Liturgie:
Konstantin Reischert, Bariton

Gründonnerstag, 1. April, 19:30
Zoom-Gottesdienst
Wolfgang Amadeus Mozart
Violinsonate e-Moll
Amanda Zhu, Violine (BJO)

Karfreitag, 2. April, 10:30
Sankt Margareta, Graurheindorf
Johann Sebastian Bach
Arie „Mein Tröster ist nicht mehr“
aus der Markus-Passion
Heinrich Ignaz Biber
Passacaglia für Violine solo
Andreas Post, Tenor
Annette Wehnert, Barock-Violine

Karfreitag, 2. April, 15:00
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Arie „Erwäge“, Johannes-Passion
Heinrich Ignaz Biber
Auszüge aus der Partita für zwei Viole d’amore und Gambe
Andreas Post, Tenor
Annegret Mayer-Lindenberg und Christoph Aißlinger, Viola d‘ amore
Miriam Shalinsky, Gambe

Osternacht, 4. April, 6:00
Gemeindeforum Auerberg
Antonio Vivaldi
Cellosonate e-Moll
Sofia von Freydorf, Cello

Ostersonntag, 4. April,
10:30/12:30 Lukaskirche
Osterchoräle und Hymnen
Instrumentengruppe des Jugendchores:
Emilia Lentz, Flöte / Sophia u. Viola Wohlfahrt, Flöte u. Trompete

Ostersonntag, 4. April, 15:00
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Suite C-Dur für Viola solo
Jasper Sitte, Bratsche (BJO)

Ostermontag, 5. April, 10:30
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Suite C-Dur für Viola solo
Jasper Sitte, Bratsche (BJO)
Lieder und Liturgie:
Flora und Theo Weiler, Sopran

Sonntag, 11. April, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert G-Dur
Johann Stötzer, Violine (BJO)

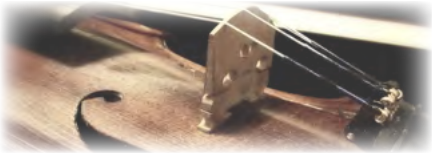
Sonntag, 18. April, 10:30
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Sonate für Violine solo g-Moll
Michael Bell, Violine (BJO)
Lieder und Liturgie: Emilia Lentz, Sophia und Viola Wohlfahrt, Sopran

Sonntag, 25. April, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Johann Sebastian Bach
JUBILATE! Arien und Lieder
Mark Lenkewitz, Bass

Sonntag, 2. Mai, 10:30
Lukaskirche
Johann Sebastian Bach, aus:
Kantate 166 „Wo gehest du hin?“
h-Moll-Messe „Laudamus te“
Kantate 29 „Halleluja, Stärk und Macht“
Annett Reischert-Bruckmann, Sopran / Elvira Bill, Alt
Andreas Post, Tenor
Frederik Schauhoff, Bass
Ina Stock, Barock-Oboe
Annette Wehnert, Barock-Violine
Nicholas Selo, Barock-Cello

Sonntag, 9. Mai, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Robert Schumann, Fantasiestücke
Nicholas Selo, Cello

Donnerstag, 13. Mai, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Himmelfahrts-Musik
Thomas Bonni, Bass
Alina Gehlen, Orgel



Fotos: Pixabay

Sonntag, 16. Mai, 10:30, Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Sonate für Violine solo g-Moll
Casper Hesprich, Violine (BJO)
Lieder und Liturgie:
Gabriel Bauer, Sopran

Pfingstsonntag, 23. Mai, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Johann Sebastian Bach
„Komm, heiliger Geist, Herre Gott“
und weitere Pfingstchoräle
Jugendchor der Lukaskirche

Pfingstmontag, 24. Mai, 10:30
Lukaskirche
Antonio Vivaldi
Oboenkonzert C-Dur
Myriam Navarri, Oboe (BJO)
Lieder und Liturgie:
Jugendchor der Lukaskirche

Sonntag, 30. Mai, 10.30, Lukaskirche
Joseph Haydn - Hornkonzert
Gustav Borggrefe, Horn (BJO)
Lieder und Liturgie: Flora Weiler und Marcus Bauer

Sonntag, 6. Juni, 10:30, Lukaskirche
Johann Sebastian Bach - Arien
Sumi Hwang, Sopran
Soyoon Bae, Flöte

Sonntag, 13. Juni, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Georg Friedrich Händel
Violinsonate F-Dur
Kim-Chi Stutzinger, Violine (BJO)

Sonntag, 20. Juni, 10:30
Lukaskirche
Carl Philipp Emanuel Bach
Sonate für Flöte solo
Kelar Frank, Flöte
Lieder und Liturgie: Konstantin Reischert, Bariton

Sonntag, 27. Juni, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Felix Mendelssohn-Bartholdy
Arien aus Psalm 42
Annett Reischert-Bruckmann, Sopran

Sonntag, 4. Juli, 10:30, Lukaskirche
Felix Mendelssohn-Bartholdy
Arien aus „Paulus“ und „Elias“
Sabine Müller, Sopran

Sonntag, 11. Juli, 10:30
Gemeindeforum Auerberg
Heinrich Schütz
Kleine geistliche Konzerte
Annett Reischert-Bruckmann, Sopran

Sonntag, 18. Juli, 10:30, Lukaskirche
Johann Sebastian Bach
Sonate für Violine solo
Pauline Hoffmann, Violine (BJO)
Lieder und Liturgie: Jugendchor

Geistliche Abendmusiken

Eintritt frei!
Anmeldung erforderlich bei
thomas_neuhoff@web.de

Samstag, 10. April, 20:00
Gemeindeforum Auerberg
Dmitri Schostakowitsch
Sonate d-Moll für Cello u. Klavier
Sergei Rachmaninow
Sonate g-Moll für Cello u. Klavier
Sofia von Freydorf, Cello
Alberto Carnevale Ricci, Klavier

Samstag, 1. Mai, 20:00
Gemeindeforum Auerberg
Robert Schumann
Romanzen für Oboe u. Klavier
Sonate d-Moll für Klavier u. Violine
Ina Stock, Oboe
Annette Wehnert, Violine
Thomas Neuhoff, Klavier

Samstag, 8. Mai, 20:00
Gemeindeforum Auerberg
Johann Sebastian Bach
Lieder aus Schemellis Gesangbuch,
Arien aus Kantaten
Johannes Brahms
Sonate e-Moll für Klavier u. Cello
Vier Ernste Gesänge nach Bibeltexten für Bariton u. Klavier
Klaus Mertens, Bariton
Nicholas Selo, Cello
Thomas Neuhoff, Klavier/Orgel

Freitag, 18. Juni,19:00
Lukaskirche
zur Bonner Kirchennacht:
Ludwig van Beethoven
Irische Volksliedbearbeitungen
Alison Browner, Mezzosopran
Annette Wehnert, Violine
Nicholas Selo, Cello
Thomas Neuhoff, Klavier
Susanne und Ludwig Egener, Rezitation

Sonntag, 27. Juni, 20:00
Gemeindeforum Auerberg
Mahler und Strauss - Lieder und Briefe
Gustav Mahler
Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“
Richard Strauss
Vier Letzte Lieder
Sumi Hwang, Sopran
Thomas Neuhoff, Klavier
Doris Meyer, Rezitation

Monatsspruch April 2021
Christus ist Bild
des unsichtbaren Gottes,
der Erstgeborene
der ganzen Schöpfung.
Kolosser 1,15

Posaunenchor

Der Jahresbeginn 2020 war gelungen: ein Bläsergottesdienst im Haus Rosental und ein fulminanter Karnevals-Workshop, dessen Ergebnisse den Familien-Kostüm-Gottesdienst der Kreuzkirche zum Tanzen brachte – doch dann traf auch den Lukas-Posaunenchor Corona: Risikogruppe, im medizinischen Dienst, vorerkrankt, Lehrer im Distanzunterricht – alle Mitglieder waren auf die eine oder andere Art betroffen. Doch: **Nichts tun ist keine Alternative!**

Sobald die Verordnungen und das Wetter es zuließen, griff Plan B: Von Mai bis September probten wir wöchentlich im Privatgarten, bei Sonnenhitze im Schatten von Apfelbäumen, bei Regenfluten unterm Carport – mit verordnungskonformen Abständen und Rahmenbedingungen. Bevor dann die Dämmerung unsere Proben einholte, war das Üben in Lukas selber wieder erlaubt. Mit Elan gingen wir unser Weihnachtsprogramm an, das diesmal bei „unerwartet – erwartet“ und beim schon traditionellen Altstädter Weihnachtskonzert unter britisch-musikalischen Sternen stehen sollte.

In den Sternen blieben leider auch diese Pläne, aber unter einem guten Stern, nämlich dem der Gemeinschaft, gehen wir weiter: Der Lukas-Posaunenchor ist längst zusammengewachsen. Austausch, gegenseitige Hilfe, mal ein netter Anruf, mal ein kleiner Besuch, Weihnachtsfeier via Zoom, ein Balkon-Geburtstagsständchen und zuletzt eine richtige Karnevalssitzung mit Tusch, Kapelle, Rakete, Büttenrede – online, aber mit Orden! Auch oder gerade im letzten Jahr haben wir gemerkt: Gemeinsames Musizieren gehört für uns zum Leben, gerne möglichst bald wieder in und um Lukas, denn für uns gilt: **Nichts tun ist und bleibt keine Alternative!**

Hedwig Nosbers

Foto: Martin Magunia

Christ ist erstanden

Ab und zu ziert ein Liedtext aus unserem Gesangbuch die Frontseite des Gemeindemagazins. Das, und die traurige Tatsache, dass wir wegen der Infektionsgefahr im Gottesdienst nicht singen können, ist Anlass, hier in loser Reihenfolge „Schlager“ aus Liturgie und Gemeindegesang vorzustellen.

Text und Musik: Das Osterlied gehört zu den ältesten, liturgischen Gesängen in deutscher Sprache und lässt sich bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Mittelalterliche Liturgieordnungen legten den Ablauf der Gottesdienstfeiern genau fest und fügten je nach Sonn- oder Festtag besondere, selbstverständlich lateinische, Texte ein. Es ergab sich eine mehr oder weniger feststehende Form, deren Höhepunkt die Eucharistiefeier darstellte. Zelebranten, Chorgemeinschaft und auch die Laiengemeinde sangen und sprachen die zum Messablauf gehörenden Texte, die an Festtagen um Sequenzen (lat. *sequi* = folgen) erweitert wurden.

Die Wipo von Burgund († nach 1046), Hofkaplan im salischen Kaiserhaus, zugeschriebene Ostersequenz *victimae paschali laudes immolent christiani (Singt das Lob dem Osterlamme, bringt es ihm dar, ihr Christen)* bejubelt die Auferstehung Christi als Sieg des Lebens über den Tod. Mit einem ebenso jubelnden Ruf durfte die mittelalterliche Laiengemeinde auf die Botschaft des Engels am leeren Grab antworten und nahm dazu Melodie und Text der Sequenz als Vorbild. Mit *Christ ist erstanden* wird die Aussage der Ostersequenz sinngemäß wiedergegeben und in die Volkssprache übertragen.

Auch für andere Ausrufungen und Antwortgesänge, mit denen die Gemeinde auf die lateinische Liturgie reagierte, wurde die Volkssprache benutzt. Häufig enden diese frühen Gottesdienstgesänge mit dem Bittruf *Kyrieleis (Herr, erbarme dich)* und unterstreichen so die spontane Anrufung Christi durch die Gemeinde. Abgeleitet von *Kyrie eleison* werden diese sanglichen Tonfolgen unter dem Begriff „Leisen und Rufe“ eingeordnet und gelten als Ursprung des volkssprachlichen Kirchenlieds.

Das anfangs nur aus einer Strophe bestehende Osterlied fand rasche Verbreitung und wurde im Laufe des Spätmittelalters um zwei Strophen erweitert:

Christ ist erstanden von der Marter alle.
Des solln wir alle froh sein; Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen. Seit dass er erstanden ist, so freut sich alles, was da ist. Kyrieleis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja. Des solln wir alle froh sein; Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Umdichtungen zu nicht österlichen Anlässen zeugen von der Popularität des Liedes, wie etwa der Spottvers auf Papst Johannes XXIII beim Konzil von Konstanz im Jahr 1415: *Christ ist erstanden, Papst Johannes ist aus den Landen. Deß sollen wir alle froh sein, Daß wir den Bösewicht los sein.* Bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts erschallte *Christ ist erstanden* als Siegeshymne auf den Schlachtfeldern des Deutschen Ritterordens. Martin Luther schließlich nahm das Lied 1529 in das Klugsche Gesangbuch auf. Er änderte die vorletzte Zeile der zweiten Strophe in *so lobn wir den Vater Jesu Christ* und vermerkte: „Aller Lieder singet man sich mit der zeit müde. Aber das Christus ist erstanden mus man alle jar wider singen“.

aus unserem Gesangbuch

Geh aus mein Herz und suche Freud

Der Text: Das geistliche Sommerlied stammt aus der Feder des evangelischen Pfarrers Paul Gerhardt (1607–1676), auf dessen Dichtkunst 28 Lieder in unserem Gesangbuch zurückgehen. Die Verse beschreiben zunächst detailfreudig und alle fünf Sinne ansprechend die wunderbare Schöpfung Gottes: die sommerliche, farbenfrohe Flora, singende Vögel und rauschende Bäche. Dann tritt der Mensch hinzu, der die bereitgestellten Gaben der Natur und die Güte Gottes preist. Schließlich geht das Bild des üppigen, irdischen Natur auf in der Hoffnung auf das Schauen des paradiesischen, himmlischen Gartens. Doch bis es soweit ist, werden Blume und Baum zu Metaphern für ein erfülltes, Gott lobendes und ihm dienendes Leben, das in den abschließenden Versen des 15strophigen Gedichts beschrieben wird.

Die Zeit, in der Paul Gerhardt lebte, war geprägt vom Schrecken des 1648 beendeten Dreißigjährigen Krieges, dem Hungersnöte und Seuchen folgten und dessen Grauen die unmittelbare Erfahrung der Vergänglichkeit des irdischen Lebens für Generationen präsent hielt. Dem gegenüber entstand eine Geisteshaltung, die von nahezu barocker Lebensfreude, einem neuen Verhältnis zur Natur und von der Hoffnung auf die allem Schrecklichen entgegenwirkende Heilstat Gottes geprägt war. Lob- und Dankgedichte dieser Zeit preisen das Erlösungswerk Christi, durch das der Weg zu einem besseren Leben und letztlich ins himmlische Paradies geebnet wird.

Die Musik: Der Komponist Johann Crüger (1598-1662) nahm etliche Gedichte Paul Gerhardts in seine seit 1640 herausgegebene Liedersammlung auf, die ab 1647 unter dem Titel *Praxis Pietatis Melica – Das ist Übung der Gottseligkeit in christlichen und trostreichen Gesängen* als Liedsammlung erschien und mit 44 stets erweiterten Auflagen zum führenden evangelischen Gesangbuch des 17. Jahrhunderts wurde.

Gerhardt und Crüger verband eine lebenslange Freundschaft, da beide zur gleichen Zeit als Pfarrer und Kantor an der Berliner Nikolaikirche wirkten.

Geh aus mein Herz und suche Freud' erschien erstmalig 1653 in der fünften Auflage von Crügers Gesangbuch, der das Gedicht mit der Melodie des Liedes *Den Herrn meine Seel erhebt* unterlegte.

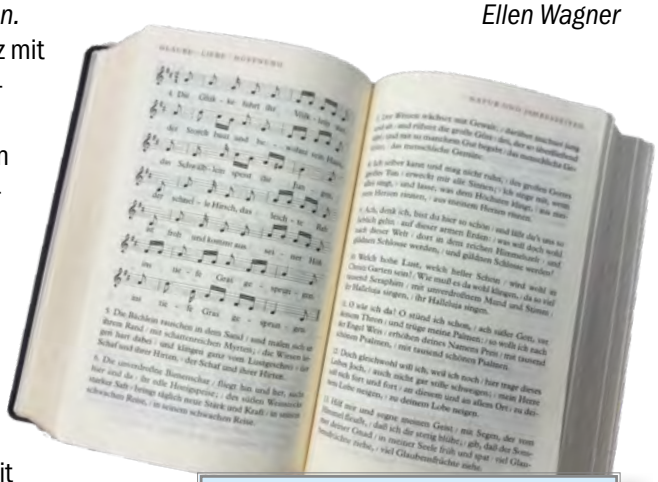
Als erster komponierte Johann Georg Ebeling (1637-1676) eine eigenständige Melodie für die Verse Gerhardts und veröffentlichte das Lied 1667 in seiner Sammlung *Pauli Gerhardi Geistliche Andachten.*

Der vierstimmige Chorsatz mit zwei instrumentalen Oberstimmen war nicht nur für den Gottesdienst, sondern ebenso für private, häusliche Andachten geeignet.

Die Dichtung Gerhardts inspirierte auch andere Musikschaffende, so dass sich bis heute über 40 Melodien nachweisen lassen, die mit dem Text verknüpft wurden. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand die uns bekannte Melodie, allerdings für ein anderes Gedicht: August Harder (1775-1813) vertonte die Verse *Die Luft ist blau, das Tal ist grün* von Ludwig Hölty (1748-1776) und ersann eine frische und temporeiche Weise, die die Schönheiten der Natur so eindringlich erklingen lässt. 1836 dann unterlegte der Gütersloher Organist Friedrich Eickhoff (1807-1886) das Gedicht Gerhardts mit der Melodie, die heute unter der Nummer 503 in unserem Gesangbuch zu finden ist. Auf dieser Verknüpfung beruht die Wiederholung der letzten Textzeile einer jeden Strophe, in der zwar nicht immer das Wichtigste steht, durch deren Repetition aber der Gesamtaussage der Zeilen Nachhaltigkeit verliehen wird.

Seit seiner Erstveröffentlichung in der *Praxis Pietatis Melica* wurde *Geh aus mein Herz* in allen weiteren Auflagen abgedruckt. Über die evangelischen Gesangbücher hinaus findet sich Harders Melodie zu Gerhardts Dichtung in vielen weltlichen Liedersammlungen und erklingt auch in den neuen Medien - ein wahrer Evergreen.

Ellen Wagner



Monatsspruch Mai 2021

Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!

Sprüche 31,8

ÖKUMENE im Bonner Nordwesten

Bibelgesprächskreis Auerberg

Herzliche Einladung zum ökumenischen Bibelgesprächskreis!

Die Veranstaltungen des ökumenischen Bibelgesprächskreises finden momentan als Zoom-Konferenzen statt.
Die einzelnen Abende sind voneinander unabhängig. Wir freuen uns über jede und jeden, die mit uns die Bibel lesen, bedenken und besprechen.

Ich bitte aber alle, die neu dazukommen, sich beim katholischen Bildungswerk anzumelden, damit sie die Zugangsdaten zur Zoom-Konferenz erhalten. Sie können auch gerne mich vorher telefonisch ansprechen, 0228 / 672746, damit ich ihnen beim Zugang helfen kann.

Sobald es wieder möglich ist, wollen wir uns im evangelischen Gemeindeforum treffen. Folgende Bibelstellen aus dem Matthäus-Evangelium sind für die kommenden Monate geplant:

23. März: aus Mt 21 & 22
27. April: Mt 23 & 25
25. Mai: aus Mt 26 & 27
22. Juni: Mt 28

Ab Juli beginnt ein neues Thema: Frauen in der Bibel.
27. Juli: Sara und Hagar

Fritz Deutsch

Zeit: 4. Dienstag im Monat, 19.30 bis 21.00 Uhr

Anmeldung zum **Zoom-Meeting** beim katholischen Bildungswerk:
https://bildung.erzbistum-koeln.de/bw-bonn/kontakt/kontakt-formular/

Kontakt:
Fritz Deutsch, Tel. 672746

Grafik: Pfeffer, Foto: Pixabay

Ökumenisches Gebet am Heiligenhäuschen

Am Freitag,
25. Juni 2021, 19 Uhr

Foto: EW

laden die Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus und die Evangelische Lukaskirchengemeinde zum Gebet in Auerberg herzlich ein!
Wir planen, das ökumenische Gebet am Heiligenhäuschen stattfinden zu lassen — vorbehaltlich anders als bisher lautender Verordnungen, da es sich um städtisches Gelände handelt.
Bitte achten Sie auf aktuelle Informationen in unseren Schaukästen und auf unseren Internetseiten.

8. BonnerKirchenNacht

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) hält derzeit an dem verschobenen Termin für die ***Lange Nacht der Kirchen*** für Bonn und die Region am

Freitag, 18. Juni 2021,

fest, auch am Motto "Götterfunken". Wir können uns vorstellen, dass es im Sommer eine große Sehnsucht gibt, Veranstaltungen und auch Kirchen zu besuchen. Unsere Kirchennacht bietet mit ihrem sehr niederschwelligen und zugleich dezentralen Angebot einen Rahmen, der auch unter wohl immer noch zu erwartenden mehr oder weniger starken Einschränkungen einiges möglich erscheinen lässt.

Ökumenische Stadtteilvesper

Ökumene

An der Schwelle des Abends halten wir gemeinsam inne; schauen zurück auf die Erlebnisse des Tages, auf das Getane, aber auch auf das Unerledigte. Wir verlassen uns auf die Gegenwart Gottes und vertrauen ihm die Menschen und Ereignisse an, die uns bewegen. **Seien Sie herzlich zur Mitfeier eingeladen jeweils am 2. Samstag im Monat um 18 Uhr in St. Franziskus, Adolfstraße 77:**

Samstag, 10. April 2021 „Der HERR erhörte mich und führte mich ins Weite.“ (Psalm 118,5)
Samstag, 8. Mai 2021 „Jauchzet dem HERRN, alle Lande …“ (Psalm 98,4)
Samstag, 12. Juni 2021 „… wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (Psalm 8,2)

Kontakt: Anja Ostrowitzki, a.ostro@yahoo.de und Christine Werner, cwerner21@mail.de

ST. PETRUS

Fronleichnam – ökumenisch?!

Am 3. Juni ist Fronleichnam. Auch in diesem Jahr wollen wir dieses Fest gemeinsam feiern – in ökumenischer Gastfreundschaft, die wir als Schwestergemeinden der Lukaskirchengemeinde und der Pfarrei St. Petrus leben. Zum vierten Mal wollen wir das 2021 tun, weshalb es sich lohnt, noch einmal einen Blick auf das zu werfen, was wir da tun…

Dass wir Fronleichnam miteinander feiern, evangelische und katholische Christinnen und Christen, ist nicht selbstverständlich, galt das Fest doch lange als Demonstration der Trennung beider Kirchen. Viele von uns kennen Geschichten oder haben selbst erlebt, wie diese Trennung am Fronleichnamstag (und umgekehrt z.B. Karfreitag) zelebriert wurde.

Dass dieses Fest so katholisch war und ist, liegt daran, dass es das Fest ist, an dem die reale Anwesenheit von Leib und Blut Jesu Christi in Wein und Brot des Altares gefeiert wird. Die Art, wie wir diese Realpräsenz Jesu glauben, unterscheidet uns, bleibt kirchentrennende Wunde unserer Gemeinschaft.

Auf der anderen Seite ist das Fest älter als die Trennung. Es steht in der Tradition der so genannten Flurprozessionen, bei denen es darum geht, das Heilige sichtbar in alle Dimensionen unserer Existenz hineinzutragen. Juliana von Lüttich, auf die das Fest zurückgeht, kam als Kind zu Augustinerinnen, die Leprakranke versorgten. Die Krankenkommunion wurde ihr dabei sozusagen zur ersten Prozession: In die bittersten Dimensionen unserer Existenz, Tod und Krankheit hinein wird Jesus Christus selbst im Sakrament gebracht.

Christus unter den Menschen – so haben wir unsere beiden Fronleichnamsprozessionen sowie den Segensspaziergang im Coronajahr 2020 überschrieben. Denn unsere gemeinsame Überzeugung besteht darin, dass Jesus Christus, menschgewordener Gott, in allen Dimensionen unserer Existenz wohnt. Sein Wort hallt in den Worten der Heiligen Schrift wider in unsere Zeit und unseren Raum; es erfüllt auch die dunkelsten Räume und Zeiten mit der Zusage und Barmherzigkeit Gottes. Unter den Zeichen des Sakraments und der Heiligen Schrift zeigen wir in unserem Viertel, dass Gott da ist, und wollen damit Segen bringen.

Wir feiern Fronleichnam den gemeinsamen Glauben, dass Christus unter uns ist. Das heilt nicht die Wunde der Kirchentrennung, aber lenkt den Blick auf die grundlegende Einheit unserer beiden Kirchen in Christus. Das Fest lenkt den Blick auf unsere gemeinsame Berufung, sichtbar, hörbar, spürbar Segen in dieser Welt, in unserem Viertel zu sein. Gemeinsam machen wir uns in der Prozession sichtbar auf den Weg, den Jesus Christus selbst gegangen ist, und zeigen, dass er ihn immer noch mit uns geht.

Der große Theologe Karl Rahner hat das in einem Gebet auf den Punkt gebracht, das auch uns Ermutigung und Hoffnung auf unserem gemeinsamen weiteren Weg sein kann:

Lasset uns gehen, heute und immerdar, unverdrossen alle Straßen dieses Lebens, die ebenen und die rauen, die seligen und die blutigen, der Herr ist dabei, das Ziel und die Kraft des Weges ist da. Unter dem Himmel Gottes zieht auf den Straßen der Erde eine heilige Prozession. Sie wird ankommen. Denn schon heute feiern Himmel und Erde zusammen ein seliges Fest.

Karl Rahner, Das große Kirchenjahr. Geistliche Texte, Freiburg i.Br. u.a. 41987, 336.

Am 3. Juni ist Fronleichnam. Wir werden wieder durch unsere Straßen ziehen und werden wieder ankommen zum Segen in der Lukaskirche. Das ist nicht das Ende unseres Weges als Kirche Jesu Christi, aber ein „seliges Fest“ auf dem Weg.

Foto: Pixabay

Dominik Arenz

Klupp '91

Kreis **l**ebensfroher **u**nternehmungslustiger **p**assionierter **P**ensionäre

save the date

30 Jahre Klupp '91 (1991-2021)
Am ***Donnerstag, 7. Oktober 2021*** feiert der Klupp '91 seinen 30. Geburtstag. Ehrengast bei der Veranstaltung im Gemeindeforum in Auerberg wird Franz Müntefering sein. Der ehemalige SPD-Vorsitzende und Bundesminister ist heute Bundesvorsitzender der BAGSO, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen.
Münteferings jüngstes Buch hat den Titel „Das Jahr 2020+. Übers Einmischen, Mittun und ein gutes Stück Leben auch im Ältersein." Er fragt: „Was kommt, wenn das Virus gezähmt ist?" und schreibt dann: „Wir brauchen Liebe zum Leben und Zuversicht, kühlen Kopf und heißes Herz, damit es gut weitergeht."

In diesem Sinne freut sich der Klupp '91 auf den Nachmittag mit Franz Müntefering und hofft jetzt nur, dass dann alle Senioren und Seniorinnen geimpft sind oder – besser noch – die Pandemie endlich vorüber ist.

Kontakt und Information:
Dr. Joachim Rott, 0228/678740
jn.rott@web.de
Werner Freesen, 0228/676605
WFreesen@web.de

Online-Sitzung des Presbyteriums am 24. Februar, v.l.n.r.: *Waltraud Gasten und Isolde Selbach, Dr. Peter Kirrinnis, Petra Kensziora, Pfarrerin Michaela Schuster, Ulrike Hacker, Christoph Wach, Dr. Helge David, Bettina Berg, Pfarrer Michael Schäfer, Dr. Sandra Liebscher, Arne Buscher, Helga Reese, Kristina Wigger, Pfarrerin Ute Schroller, Thomas Himstedt, Pfarrerin Gabriela Voß.*

Vor einem Jahr wurde das neue Presbyterium gewählt (1.3.2020). Über die ersten Wochen des Leitungsgremiums in der besonderen Zeit des Lockdowns ist im Mai 2020 in Ausgabe 68 berichtet worden. Damals ahnten wir nicht, dass es bis heute keinen Einführungsgottesdienst für die neuen Mitglieder geben würde.

Auch die Entpflichtung der ausscheidenden Presbyterinnen und Presbyter haben wir in der Hoffnung auf einen großen Festgottesdienst lange vertagt. Denn vielen war es ein Bedürfnis, sich gebührend zu bedanken und die bisher in der Leitung Engagierten bei einem Empfang im Anschluss an den Gottesdienst zu würdigen. In festlich gestalteten Gottesdiensten sind inzwischen alle vier ehemaligen Mitglieder entpflichtet worden: Gertrud Otter (Diakoniekirchmeisterin) und Regina Milchert (stv. Diakoniekirchmeisterin) am 2. Advent; Julia Abeler, geb. Tacke (stv. Presbyteriumsvorsitzende) und Lutz Adam (Finanzkirchmeister) am 4. Advent 2020. Ihnen gilt unser besonderer Dank für viele Jahre intensiver ehrenamtlicher Mitarbeit und Mitgestaltung in der Leitungsverantwortung der Lukaskirchengemeinde.

Das neu gewählte Presbyterium blickt auf ein arbeitsreiches erstes Jahr zurück.
Zu den monatlichen Sitzungen kamen drei Sondersitzungen hinzu. Darüber hinaus liegt eine besondere Herausforderung darin, per Videokonferenz zu tagen. Lediglich drei Präsenz-Sitzungen konnten im Sommer im Lukassaal stattfinden.
Am Bildschirm hingegen ist es ungleich schwerer, als Gremium zusammen zu wachsen. Es fehlen die Pausengespräche, der informelle Austausch beim Imbiss. Da ist es bemerkenswert, wie engagiert sich alle einbringen, um die Leitung der Gemeinde unter Pandemie-Bedingungen zu meistern, und das ehrenamtlich neben der eigenen Berufstätigkeit. Ganz herzlichen Dank dafür!
Dr. Peter Kirrinnis, Ausschussvor-

Das Presbyterium

... tagt weiter online

sitzender des Fachausschusses für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik kümmerte sich beispielsweise maßgeblich um die Erarbeitung und immer wieder auch Aktualisierung des Infektionsschutzkonzeptes für Gottesdienste. Dank des Konzepts und dank vieler, die ehrenamtlich rund um den Gottesdienst helfen, können wieder Präsenz-Gottesdienste stattfinden. Hierzu war in der ersten Sondersitzung des Presbyteriums gewissenhaft diskutiert worden.

In einer zweiten Sondersitzung beriet das Presbyterium, ob die geplante Kinderfreizeit stattfinden könne. Pfarrer Michael Schäfer, Ausschussvorsitzender des Fachausschusses für Kinder- und Jugendangelegenheiten erstellte als Freizeitleiter gemeinsam mit Ellen Wagner, Co-Leitung der Sommerfreizeit, ein aufwändiges Hygienekonzept. Damit wurde die Durchführung möglich. Über die gelungene Fahrt nach Sankt Peter-Ording ist in Ausgabe 69 berichtet worden.

Schließlich musste es im vergangenen Jahr eine dritte Sondersitzung geben, als kurz vor Weihnachten klar wurde, dass der harte Lockdown und der in Bonn extrem hohe Inzidenzwert noch schärfere Beschränkungen erforderte. Das Presbyterium hat auch hier gründlich beraten und in respektvoller Atmosphäre die bestmögliche Entscheidung getroffen. Ergebnis: alle Planungen für Heiligabend wurden verworfen. Statt dessen entstanden aufgezeichnete Video-Gottesdienste, die ab 24.12. angeschaut werden konnten und ein Lese-Gottesdienst, der am 24.12. in Kirche und Gemeindeforum zur Abholung bereit lag. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, ab dem 25.12. alle Gottesdienste mit nochmals reduzierter Platzzahl sowie Anmeldeerfordernis präsent zu feiern; aufgrund des größeren Raumes zunächst wieder durchgängig jeden Sonntag in der Lukaskirche. Hier gebührt ein ausdrücklicher Dank der Familie Kloks, die seither jeden Gottesdienst live streamt. Dadurch können Interessierte über Internet von zuhause aus mitfeiern.

Doch nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern auch über die Pandemie-bedingte Öffnung oder Schließung der Gemeidezentren für die dort üblicherweise stattfindenden Gruppen und Kreise sowie über deren Hygienekonzepte musste das Presbyterium entscheiden.

Ein besonderer Höhepunkt im Rahmen der Sitzungen war sicher für viele der gemeinsame Abend mit dem Pfarrgemeinderat von St. Petrus, an dem bekräftigt wurde, gemeinsam auf dem Weg zu bleiben. Viele ökumenische Ideen für die Zeit ‘nach Corona‘ wurden entwickelt.
Zu dem, was die derzeitige Situation erfordert, kommt das Tagesgeschäft mit Personal-, Bau- und Finanzentscheidungen. Dazu gehören auch größere und übergeordnete Aufgaben, mit denen sich Presbyteriumsmitglieder in Projektgruppen beschäftigen, die neben den ständigen Fachausschüssen tagen.
Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit der Erstellung eines umfangreichen Konzeptes zur baulichen, nachhaltigen Zukunftsfähigkeit unserer Kindertagesstätte „Der Kleine Lukas“ (s. S. 18).
Eine andere Gruppe steuert die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes zur Prävention sexualisierter Gewalt.
Ein weiterer Arbeitskreis bereitet das Stellenbesetzungsverfahren für die Nachfolge von Kantor Thomas Neuhoff Ende 2022 vor.

Schließlich wird die Tatsache, dass es 2030 nur noch drastisch reduzierte Pfarrstellen geben wird, auch unser Presbyterium beschäftigen. Zu diesem bald anstehenden Veränderungsprozess, der alle Bonner Gemeinden betrifft, wird in der nächsten Ausgabe des Lukas-Forum berichtet werden.

Pfarrerin Michaela Schuster,
Presbyteriumsvorsitzende

Monatsspruch Juni 2021
Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.
Apostelgeschichte 5,29

Foto: A. Kloks

in der Kindertagesstätte

Vom Corona-Alltag in die Zukunft: Projekt Kita

Foto: A. Hillebrand

Ab 8 Uhr herrscht reges Treiben an allen Türen des Kleinen Lukas. Erst bei genauem Hinsehen verraten die Details, welche besonderen Maßnahmen gerade erforderlich sind: So steuern die Kinder unterschiedlicher Gruppen auch unterschiedliche Eingänge an. Dort erwarten die Erzieherinnen und Erzieher die Pänz jeweils schon an der Tür. Eltern wie Team-Mitglieder tragen Masken und treffen hier die wichtigen Absprachen für den Tag. Dann heißt es tschüss sagen, denn weiter dürfen die Eltern nicht. Infektionsschutz!

So viel Normalität wie möglich

Im Kleinen Lukas gelingt die Gratwanderung zwischen Infektionsschutz und Kitaleben! Die Ein- bis Sechsjährigen erleben eine unbeschwerte Zeit in ihren Gruppen. Selbst regelmäßiges Händewaschen oder Veränderungen bei den Mahlzeiten und im Tagesablauf werden spielerisch umgesetzt.

Perspektiven für die Zukunft

Wie lange dieser Zustand noch andauern wird, lässt sich nicht seriös voraussagen. Aber wir werden ihn überwinden. Es wird eine Zeit nach Corona geben. Schon jetzt rücken im Kleinen Lukas wieder andere wichtige Themen in den Vordergrund: Wie können wir Partizipation in der Kita mehr Raum geben? Wie inklusiv können Kita und Familienzentrum sein? Wie kann es gelingen, nachhaltiger mit unseren Ressourcen umzugehen? Diese Fragen stehen auf der Tagesordnung einer Arbeitsgruppe der Lukaskirchengemeinde, die sich mit der Zukunftsfähigkeit des Kleinen Lukas beschäftigt. Mitglieder des Kita-Teams, des Presbyteriums und aus der Elternschaft diskutieren gemeinsam die möglichen Antworten und suchen nach Lösungen. Jeder Stein wird hier sprichwörtlich umgedreht: Raumkonzept, Zustand der Immobilie, Einkaufsverhalten, pädagogisches Konzept und vieles mehr. So wappnet sich die Lukaskirchengemeinde für die Herausforderungen, die der Coronakrise folgen. Immer das Ziel vor Augen, Kindern weiterhin dauerhaft einen Ort zu bieten, der ihnen die Gelegenheit gibt zu wachsen und sich im Kindsein zu entfalten.

Andrea Hillebrand

Unterstützen Sie das Projekt Zukunft Kita mit ihrer Spende!

Nennen Sie einfach als Kennwort Ihren gewünschten Verwendungszweck, z.B. "Der Kleine Lukas"

Spendenkonto:
Ev. Lukaskirchengemeinde Bonn
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN:
DE04 3506 0190 1011 3550 10
BIC: GENODED1DKD

in der Konfirmandenarbeit

Foto: Pixabay

Die Gruppe hat sich ohne Maske nur digital gesehen. Begegnungen sind analog mit Maske nur in Kleingruppen möglich, immer ein Michael Schäfer dazwischen, der „Bitte achtet auf den Abstand“ ruft. „Actionbound“ und „Padlet“, „Zoom“ und „Mentimeter“, „Signal“ und „Youtube“, ach so viele schöne neue Namen und digitale Möglichkeiten. Irgendwie begegnen wir uns da im Internet und freuen uns dann doch auf die einfachsten normalen Begegnungen „live“.

Das Team ist bei diesen begegnungsarmen Treffen weggebrochen. Gott sei Dank sind sie noch immer da, und ab und zu treffen wir uns, immer ein Michael Schäfer dazwischen, der „Bitte achtet auf den Abstand“ ruft.

Wir konfirmieren diese Gruppe, die sich noch nie normal begegnet ist, nicht schon im Mai, wir wollen

mehr: Wir wollen ein großes Fest mit Abendmahl und der ganzen Familie am Reformationsfest

Grafik: Pixabay

2021. Wir wollen noch ein kleines Stück Normalität, normale Konfizeit: Vorstellungsgottesdienst am 20. Juni, Abendmahlswochenende zu Beginn der Herbstferien.

Und die neue Gruppe, die jetzt anfangen sollte, der ganze Jahrgang 2008? Sie beginnen nach den Sommerferien. Einladungen werden jetzt bald verschickt.

Hoffentlich ist dann auch wieder das Team am Start.

Pfarrer Michael Schäfer

aus dem Tagebuch des Vikars

Unterrichten, das bedeutet Sichtweisen eröffnen, Fragen stellen und zuhören. Das, was gelernt werden soll, muss möglichst relevant und interessant aufgearbeitet werden. In einem Klassenraum gibt es dafür kleine Tricks und Methoden. All das habe ich in der Zeit, in der wir noch im Klassenraum unterrichtet haben, versucht zu lernen. Ich muss zugeben, dass der Anfang in der neuen Rolle als Lehrer sehr ungewohnt war. Durch meine eigene Schulzeit und das Studium war ich gewöhnt, auf der anderen Seite des Pults zu sitzen. Mich nun zu fragen, was ich den Schüler:innen wie und warum beibringe, war und ist nicht immer leicht. Seit Januar 2021 habe ich mich nun auf das ungewohnte Gebiet des digitalen Unterrichtens begeben.

Dienstagmorgen, acht Uhr. Es ist Schule. Eigentlich. Aber in Zeiten von Pandemie und Einschränkungen findet der Unterricht auch in der Berufsschule „distanziert“ statt. Soll heißen, dass niemand ins Schulgebäude kommt – dafür aber die Schule nach Hause. Das geschieht meist in Form von Dokumenten mit Aufgaben, manchmal auch als Videokonferenz.
Einige aus der zugegeben nicht allzu großen Klasse sind nicht da. „Technische Probleme“ heißt es dann von den anderen zur Entschuldigung. Während wir auf die Nachzügler:innen warten, frage ich meine Schüler:innen, wie es ihnen geht. „Joa. Ist sehr stressig“, schallt es durch meine Kopfhörer. Bei den gemurmelten Antworten der anderen meine ich eindeutig das Geräusch von Bettdecken zu hören. Vielleicht bilde ich mir das auch nur ein. Ich kann nur vermuten, wo und wie die Schüler:innen teilnehmen, denn sie erscheinen bei mir auf dem Bildschirm ohne Bild. Ich kann also keinen meiner Schüler:innen sehen. Die jungen Leute sind nicht dazu verpflichtet, ihre Kamera anzuschalten. Meine dagegen ist an. Nach zehn Minuten stellt sich eine Diskussion ein. Es geht um den Weinbergbesitzer aus Mt 20. Dieser stellt zwar zu unterschiedlichen Zeiten Arbeiter ein, bezahlt sie am Ende des Tages aber alle gleich. Für Schüler:innen scheint das unbegreiflich: „Der ist total unfair!“

Meine Versuche, eine etwas andere Perspektive zu eröffnen, fruchten nur bedingt. Das mag an der Distanz liegen oder einfach daran, dass Unterrichten auch für mich noch neu ist. Weitere 20 Minuten später ist nicht nur eine neue Perspektive erklärt, sondern auch, was das eigentlich ist, so ein Gleichnis. Da ich mir nicht sicher sein kann, dass alle nun wirklich auf dem Stand sind, auf dem sie sein sollen, schreibe ich noch eine Mail hinterher. Abgabe der Hausaufgaben ist dann wieder nach einer Woche.

Schule digital funktioniert.
So wie vieles in dieser Zeit funktioniert, vielleicht auch, weil es funktionieren muss. Ich ziehe ein positives Fazit aus diesem ersten halben Jahr in der Schule. Ich habe viel gelernt.

Vikar Niels Petersen

Kurz notiert: Noch kennen Sie mich mit dem Namen Niels Petersen. Ab dem 7. Mai habe ich einen anderen Nachnamen. An diesem Tag nämlich heirate ich meine langjährige Freundin Tabea Wey. Ich freue mich schon auf die kirchliche Hochzeit, die nach der Pandemie gefeiert wird!

2021 – bedeutende Jubiläen

Luther in Worms 1521

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders“

Evangelische Kirche Unser Herr Jesus Christ in Bischheim, Glasmalerei: Luther beim Wormser Reichstag 1521, (Joseph Ehrismann 1880-1937)
© Ralph Hammann - Wikimedia Commons (CC BY-SA 4.0)

Vor 500 Jahren stand Martin Luther vor Kaiser und Fürsten auf dem Reichstag in Worms. Martin Luther stand den Mächtigen seiner Zeit gegenüber und die wollten, dass er sich unterwirft. Er hatte ja die kirchliche Lehre kritisiert, war an einigen Stellen nicht einverstanden mit seiner Kirche. Jetzt sollte er widerrufen. Das war sicher einschüchternd. Die Großen und Mächtigen der Zeit, seine kirchlichen Chefs, alle wollten ihn klein haben. Luther konnte nicht diskutieren, er war nicht eingeladen, damit er mit den Leuten Argumente austauschen konnte. Er hatte nur zwei Möglichkeiten: *„Ich widerrufe“* oder *„Ich widerrufe nicht“.*
Luther bat sich einen Tag Bedenkzeit aus. Sie wurde ihm gewährt.
Am nächsten Tag ist Martin Luther gut vorbereitet. Sinngemäß sagt er: *„Ich habe vieles geschrieben, was völlig mit der kirchlichen Lehre übereinstimmt. Aber ich habe auch gegen das Papsttum geschrieben und niemand kann leugnen, dass es päpstliche Gesetze gibt, die die Gläubigen aufs Jämmerlichste gepeinigt haben. Auch gegen andere Meinungen war ich heftig, aber wenn solche Menschen nun mal grundfalsche Dinge schreiben, dann kann ich das doch nicht einfach stehen lassen.“*
Und er fährt fort und das zeigt ihn als demütigen Menschen, als einen, der nicht unbedingt rechthaben muss: *„Ich bin bestimmt nicht verstockt: Wenn ihr überzeugende Argumente und Beweise anbringt und mich des Irrtums überführt, dann werde ich der Erste sein, der meine Schriften ins Feuer wirft.“*
Darauf wollen sich die Großen nicht einlassen. Sie wollen Wahrheit per Befehl verordnen. Luther beißt auf Granit, Diskussion unerwünscht.
Luthers überlieferte Worte am Schluss lauten: *„Wenn ich nicht durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder durch gute Argumente überzeugt werde, dann bleibt mein Gewissen allein an Gottes Wort gebunden. Und darum kann und will ich nicht widerrufen. Hier stehe ich. Gott helfe mir. Amen.“*
Luther lässt sich nicht mehr vorschreiben von den Herrschenden, was er tun, denken und sagen soll.

Unter der Überschrift: *„Gewissen befreien. Haltung zeigen. Gott vertrauen.“* hat die Ev. Kirche in Deutschland über dieses Jubiläum nachgedacht, ein Heft herausgegeben und viel Material für die Gemeinden zur Verfügung gestellt. Unser neuer Präses, Thorsten Latzel, hat in diesem Heft auch einige Gedanken beigesteuert. Er erinnert an Immanuel Kant, der die Grund-Idee der Aufklärung so gefasst hat: *„Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“* Die Idee der Reformation lässt sich entsprechend formulieren: *„Habe den Mut, der unbedingten Liebe Gottes zu vertrauen – ohne Bevormundung eines anderen. ... Habe den Mut, mutig zu sein im Vertrauen, dass Gott dich im Letzten trägt.“*

Was hilft uns in schwierigen Situationen wagemutig zu sein? Wem vertrauen wir, was gibt uns Halt, wenn wir merken, dass das Gewissen aufbegehrt und es so nicht weitergehen kann? Wo sind die Vorbilder für eine aufrechte Haltung?
Diesen Vorbildern gehen wir in der Konfi-Arbeit nach. In einigen Gottesdiensten am 28.2. und am Gründonnerstag werden wir Rechenschaft abgeben, womit wir uns beschäftigt haben.

Die Emder Synode: ein Vorbild für unsere eigene rheinische Kirchenverfassung

Das brutale Vorgehen Herzog Albas in den spanischen Niederlanden ab 1567 setzt Flüchtlingsströme in Gang. Protestantische Niederländer:innen suchen Zuflucht in Deutschland und in England. Einige bleiben unter der Gewaltherrschaft. Sie bilden Gemeinden „unter dem Kreuz“, wie sie es nennen. Alle treibt die Frage um, wie sie

Emder Synode von 1571

ihre Gemeinden organisieren wollen, wie sie Kirche sein wollen, jede Gemeinde für sich und doch verbunden. Es sind vor allem reformierte Gemeinden, reformierte Flüchtlinge, die da unterwegs sind, und es sind die reformierten Christenmenschen in den deutschen Landen, die von ihrem Schicksal berührt sind.

Es geht ihnen anders als Martin Luthers Kirche in Kursachsen. Luther ist Untertan von Fürsten, die „Weise“ und „Beständigkeit“ in ihrem Namen führen und denen zu folgen nicht schwerfällt.

Die verstreuten und verfolgten Gemeinden im Westen, die zusammenhalten wollen und doch jede für sich überleben müssen, entsenden fromme Männer nach Emden in Ostfriesland.

Dort fassen sie wegweisende Beschlüsse.

Die Grundsätze sind: Es gibt keine Herrschaft des einen über den anderen. Hierarchien sind vorbei.

Es gibt nur einen Herrn in der Kirche: Jesus Christus, niemanden sonst. Von ihm handelt die Bibel. Dieses Bekenntnis unterzeichnen alle.

Kirchen- und Gemeindeleitung erfolgt durch Presbyterien und Synoden. Das, womit Gemeinden überfordert sind, wird entschieden in einem Netz von Dienstbesprechungen, Presbyteriumstreffen und Synodalversammlungen. Die Leitung ist immer kollegial und dienend. Es herrscht ein großes Vertrauen in die „geistliche Schwarmintelligenz“. Hohe Werte sind Respekt, Partizipation und Konsensorientierung.

Das alles war für damalige Zeiten sehr modern und bleibt es bis heute.

Postkarten unter: https://www.emder-synode-1571.de/Materialien-26553-0-0-75.html

In Emden wurde festgeschrieben, dass immer versucht werden soll, alles auf der untersten Ebene zu regeln, auf der Gemeindeebene. Wenn das nicht klappt oder wenn etwas mehrere Gemeinden angeht, dann wird es an die nächsthöhere Ebene delegiert.

Heute nennen wir dieses Prinzip Subsidiarität. Es ist schon längst Bestandteil politischen Handelns in Deutschland und vor allem in der EU und hat hier eine Quelle.

Wer weiterlesen möchte:
https://www.emder-synode-1571.de/Keine-einsamen-Entscheidungen-27360-0-0-75.html

Politisch-geistliches Forum

Dazu passt gut, dass wir im April mit einer neuen Reihe beginnen. Am 22.4.2021 um 19.30 Uhr starten wir in der Lukaskirche in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Forum ein „Politisch-geistliches Forum“

EVANGELISCHES FORUM BONN

Die Idee ist, den großen politischen Themen in der Stadt, im Land und in der Welt standzuhalten und sie ins Gespräch zu bringen, auch ins Gespräch mit unserer Tradition und dann auch über allem zu beten.

Bitte gehen Sie in diesen Zeiten immer wieder auf unsere Internetseiten https://www.lukaskirche-bonn.de und https://www.evforum-bonn.de, damit Sie bei den Korrekturen auf Stand sind: Evtl. findet auch diese Veranstaltung als Zoom-Veranstaltung statt.

Herzliche Einladung!

Pfarrer Michael Schäfer

Monatsspruch Juli 2021

Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apostelgeschichte 17,27

1700 Jahre

jüdische Gemeinden in Köln und Deutschland seit 321

Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit über 1700 Jahren leben jüdische Gemeinden in Köln und auf dem heutigen Gebiet Deutschlands. Im Jahr 321 erließ der römische Kaiser Konstantin ein Edikt, in dem er festlegte, dass auch Juden in Ämter der Kurie (des Stadtrats) und der Stadtverwaltung berufen werden können. Eine entsprechende Anfrage aus Köln war an den Kaiser gerichtet worden, weil bereits eine bedeutende Anzahl Menschen jüdischen Glaubens in der Stadt lebte. Zumindest einer von ihnen muss vermögend gewesen sein, denn nur vermögende Männer (!) wurden in den Stadtrat berufen. Bei diesen Ämtern handelte es sich um unbezahlte Ehrenämter, und die Inhaber solcher Ämter mussten eigenes Geld für die Stadt einsetzen.

Obwohl das kaiserliche Gesetz die Antwort auf eine Kölner Anfrage gewesen ist, galt es nicht nur für Köln. In allen bedeutenden Städten des antiken römischen Reiches lebten Menschen jüdischen Glaubens. Daher beschreibt das Gesetz nicht etwa eine Kölner Ausnahme, sondern die Regel!

Der Verein „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ (siehe: https://2021jlid.de/) hat eine breite staatliche Unterstützung durch Bundestag, Bundesregierung, die Landesregierung von NRW und andere Bundesländer

JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

© 321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e. V.

gefunden. Das zeigt, dass das offizielle Deutschland heute eine eindeutige Position einnimmt: Antisemitismus ist keine zu diskutierende Meinung, sondern gegen die Menschenrechte, gegen die Werte einer demokratischen europäischen Gesellschaft – die zu bewahren und zu verteidigen unsere Aufgabe ist, wie es Charlotte Knobloch in ihrer großartigen Rede vor dem Deutschen Bundestag am 27. Januar 2021 sagte. (Rede auf YouTube unbedingt hören!)

Doch auch in diesem Jubiläumsjahr werden Synagogen und andere jüdische Einrichtungen polizeilich bewacht und sind besonders gesichert, haben Angriffe auf Menschen, Gebäude und Friedhöfe in den vergangenen Jahren in Europa wieder zugenommen. Insofern hat sich seit 1700 Jahren nicht viel geändert.

Schon das Edikt von 321 ist nur scheinbar tolerant. Dieser Kaiser und alle Kaiser, Päpste und christliche Kirchen seither wollten die Juden nicht, sie brauchten sie. Jüdisches Leben war ein Leben unter diskriminierenden Gesetzen und mörderischen Verfolgungen und wurde nur geduldet, solange es Kirche und Kaiser nützte, in allen Jahrhunderten seit Konstantin.

Eine jüdische Kommentatorin schrieb in der Frankfurter Rundschau, „(...) jubeln können wir nur über die Tatsache, dass wir das alles überlebt haben. (...) (jubeln können wir), weil wir trotzdem noch da sind!“
Zu viele verbinden mit dem Wort „Juden“ allein „Holocaust“ – und zu viele wissen nichts über das Judentum, aber alle kennen antisemitischen Vorurteile. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln, Abraham Schuster sagte: „Wir möchten dieses Thema nicht vergessen, wir möchten es nicht abschließen“ (...) „Aber es muss möglich sein, auch die andere Seite zu zeigen – nämlich das Positive, die positiven Einwirkungen und Auswirkungen jüdischen Lebens auf unser Land, auf unsere Gesellschaft – damit sich das Bild des Judentums nicht ausschließlich auf die Schoah stützt.“

Und wir Christen? Mitfeiern! Mitsingen! Mittanzen! Mitessen und trinken! Uns freuen, dass es jüdische Gemeinden gibt!

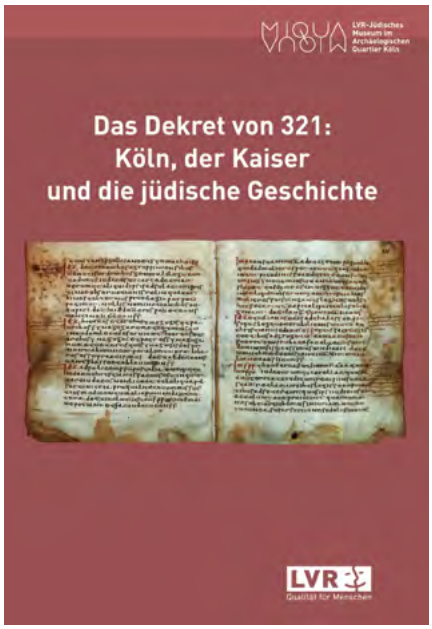
Und vor allem uns gerade jetzt daran erinnern,
... dass wir Dank Rabbiner Yehuda Aschkenasy, (und Abraham J. Heschel, der Aschkenasy in einem Brief 1959 aufgefordert, ja verpflichtet hat, nach

Deutschland trotz der Shoah zurückzukehren, um mit uns zu reden;

... dass wir Dank Edna Brocke, Kantor Hermann Herz, Prof. Josef Neuberger, Synagogen-Vorsteher Leo Adler, dass wir Dank dieser (jüdischen) Männer und Frauen angefangen haben, uns der Tatsache zu stellen, dass der Boden, auf dem der Antisemitismus seit 1700 Jahren wuchert, der christliche Boden, die christliche Theologie und Predigt sind;

... dass erst 1980 die Landessynode unserer Rheinischen Kirche den Beschluss gefasst hat, das Verhältnis zu den Juden grundlegend zu erneuern; ein Beschluss, der zu weitreichenden strukturellen und inhaltlichen Erneuerungen in Kirchenordnungen, Ausbildungsplänen, Prüfungsordnungen usw. geführt hat;

... dass viele engagierte Gruppen von Frauen und Männern in den Gemeinden und Presbyterien, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Pfarrer und Pfarrerinnen, sich an die Arbeit gemacht haben, den christlichen Glauben vom Antisemitismus zu befreien, damit dann Christen und Juden gemeinsam nach 1700 Jahren einen "Dialog auf Augenhöhe" beginnen können, darüber, wer die beste Interpretation der Hebräischen Bibel gefunden hat: das Christentum oder das rabbinische Judentum? (vgl. Prof. Susannah Heschel, in einem Kommentar zu Dabrut Emet, 2021)!



Broschürencover "Das Dekret von 321. Köln, der Kaiser und die jüdische Geschichte"

Seit Anfang der 2000er Jahre hat ein Prozess eingesetzt, der viele der strukturellen Erneuerungen in der Rheinischen Kirche aufweicht und zurücknimmt.

Zugleich tritt der Antisemitismus in Deutschland und Europa wieder ungeniert in die Öffentlichkeit, mit Reden und Angriffen gegen Menschen, Synagogen und Geschäfte. Anders als früher, ist unsere Zivilgesellschaft wachsam! Fast alle Regierungen, die meisten Kirchenleitungen protestieren sofort und ohne zu zögern und solidarisieren sich. Antisemitismus ist ein "no-go", (fast) alle sind sich einig darüber, dass Antisemitismus zu bekämpfen sei; es gibt Antisemitismus-Beauftragte, selbst in der Evangelischen Kirche in Deutschland!

ABER zugleich scheint die Ursachenforschung, die Arbeit an der Erneuerung christlicher Theologie in Kirchenleitungen und Synoden keine Fürsprecher mehr zu haben.

Doch es ist unsere Pflicht, an der größten Aufgabe weiterzuarbeiten, die wir seit der Shoah und dem Beschluss unserer Landeskirche von 1980 haben: den christlichen Glauben vom Antisemitismus zu befreien und Wege zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden zu finden! Damit sich jüdische Gemeinden wenigstens auf uns verlassen können.

Much/Bonn, 28. Februar 2021
Pfarrer i.R. Siegfried Virgils

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland im Internet:

Die Bundestagsrede von Charlotte Knobloch am 27. Januar 2021: https://www.youtube.com/watch?v=EF2mdHj5gKk

Die vom Landschaftsverband Rheinland herausgegebene Broschüre zum Edikt von 321: https://miqua.lvr.de/media/miqua/presse/publikationen/321_broschuere/20_1055_Broschuere_1700_Jahre_Judentum_barrierefrei.pdf

Die ökumenische Seite: https://www.321.koeln/

Lukaskirche
Kaiser-Karl-Ring 25a

Unsere Gottesdienste
28. März bis 25. Juli 2021

Anmeldung unter www.lukaskirche-bonn.de

Ev. Gemeindeforum Auerberg
Helsinkistraße 4

Sonntag, 28. März *(Palmarum)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Donnerstag, 1. April *(Gründonnerstag)*	18:00	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskirche
	19:30	Gottesdienst mit Abendmahl (J)	Pfarrer **Schäfer** und Konfirmand:innen	Zoom-Gottesdienst
Freitag, 2. April *(Karfreitag)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskriche
	15:00	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskirche
Sonntag, 4. April *(Ostern)*	06:00	Gottesdienst zur Osternacht	Pfarrerin **Schuster** & Team	Gemeindeforum
	10:30	Familiengottesdienst (K)	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
	12:30	Familiengottesdienst (K)	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
	15:00	Familiengottesdienst mit Taufen	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Montag, 5. April *(Ostern)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskirche
Sonntag, 11. April *(Quasimodogeniti)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskirche
Sonntag, 18. April *(Misericordias Domini)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Sonntag, 25. April *(Jubilate)*	10:30	Gottesdienst	Vikar **Petersen**	Lukaskirche
Sonntag, 2. Mai *(Kantate)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Sonntag, 9. Mai *(Rogate)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster** *Abschied und Entpflichtung Sylvia Schulte-Vennbur*	Lukaskirche
Donnerstag, 13. Mai *(Christi Himmelfahrt)*	10:30	Gottesdienst	Superintendent **Pistorius** Pfarrerin **Schuster** *(Liturgie)*	Gemeindeforum Innenhof
Sonntag, 16. Mai *(Exaudi)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Samstag, 22. Mai *(Vorabend zum Pfingstfest)*	18:30	ökumenischer Gottesdienst mit St. Petrus	Pfarrer **Schäfer** Pfarrer **Dr. Rieve**	Lukaskirche
Sonntag, 23. Mai *(Pfingsten)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Gemeindeforum Innenhof

Montag, 24. Mai *(Pfingsten)*	10:30	Gottesdienst	Dr. **Steinert**	Lukaskirche
Sonntag, 30. Mai *(Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Sonntag, 6. Juni *(1. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Vikar **Wey** (s. S. 19)	Lukaskirche
Sonntag, 13. Juni *(2. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Gemeindeforum Innenhof
Sonntag, 20. Juni *(3. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Jugendgottesdienst mit Vorstellung der Konfirmand:innen	Pfarrer **Schäfer** & Team	Lukaskirche
Freitag, 25. Juni	19:00	Ökumenische Andacht am Heiligenhäuschen	Pfarrerin **Schuster** Pfarrer **Bartsch**	Auerberg/ Graurheindorf
Sonntag, 27. Juni *(4. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pastorin **Dr. Sträter**	Gemeindeforum
Sonntag, 4. Juli *(5. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Lukaskirche
Sonntag, 11. Juli *(6. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Gemeindeforum ggf. im Innenhof
Sonntag, 18. Juli *(7. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrer **Schäfer**	Lukaskirche
Sonntag, 25. Juli *(8. Sonntag nach Trinitatis)*	10:30	Gottesdienst	Pfarrerin **Schuster**	Gemeindeforum ggf. im Innenhof

geistliche Abendmusiken (MIT Voranmeldung siehe Seite 11)

Samstag, 10. April	20:00	Dmitri Schostakowitsch und Sergei Rachmaninow	KMD **Neuhoff**	Lukaskirche
Samstag, 1. Mai	20:00	Kammermusik von Robert Schumann	KMD **Neuhoff**	Gemeindeforum
Samstag, 8. Mai	20:00	Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms	KMD **Neuhoff**	Gemeindeforum
Freitag, 18. Juni	19:00	Ludwig van Beethoven Irische Volksliedbearbeitungen	KMD **Neuhoff**	Lukaskirche
Sonntag, 27. Juni	20:00	Gustav Mahler und Richard Strauss	KMD **Neuhoff**	Gemeindeforum

Unsere Gottesdienste in den Seniorenwohnheimen finden statt, sind jedoch wegen der Corona-Pandemie zeitlich und räumlich der jeweiligen Situation angepasst. Bitte erkundigen Sie sich vor Ort im: Augustinum, Römerstraße 118, **Haus Rosental,** Rosental 80, **Seniorenheim Josefshöhe,** Am Josephinum 1 und im **Sankt-Agnes-Stift,** Graurheindorfer Str. 151.

K Gottesdienst bes. für Kinder
J Gottesdienst bes. für Jugendliche
besondere Musik
Kindergottesdienst

So können Sie uns erreichen

Pfarrer und Pfarrerinnen:

Pfarrer Michael **Schäfer**
Kaiser-Karl-Ring 25, 53111 Bonn
Telefon: 0228 – 67 73 70
m.schaefer@lukaskirche-bonn.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Pfarrerin Michaela **Schuster**
Welrichsweg 28, 53111 Bonn
Telefon: 0228 – 2 27 87 15
m.schuster@lukaskirche-bonn.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Für die LVR-Klinik
Pfarrerin Ute **Schroller**
Telefon LVR-Klinik: 551-2141
u.schroller@lukaskirche-bonn.de

Für den **Religionsunterricht** am **Berufskolleg Bonn-Duisdorf**
Pfarrerin Gabriela **Voß**
g.voss@lukaskirche-bonn.de

Vikar Niels **Wey** (s. S. 19)
niels.petersen@ekir.de
Telefon: 0228 – 92 96 65 22

Prädikant i.A. Dr. Bernd **Steinert**
0228 – 67 70 99
bernd.steinert@ekir.de

Prädikantin Erika **Fischer**
e.fischer@lukaskirche-bonn.de

Gemeindeamt
Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Ulrike Engel-Himstedt
Telefon: 0228 – 6880-464
u.engel-himstedt@lukaskirche-bonn.de
Ellen Wagner
Telefon: 0228 – 6880-416
e.wagner@lukaskirche-bonn.de
Sprechzeiten: Mo bis Do 9.00 – 14.00 Uhr, Fr bis 13.00 h

Lukaskirche/ Lukaszentrum

Kaiser-Karl-Ring 25a / Nordstr. 1
53111 Bonn
(für Gruppen im Lukaszentrum, keine allgemeine Auskunft)
Aivars **Kloks**
(Küster/Hausmeister)
Telefon 0172 – 54 73 176
a.kloks@lukaskirche-bonn.de

Ev. Familienzentrum und Kindertagesstätte "Der kleine Lukas"
Nordstr. 1, 53111 Bonn
Telefon: 0228 – 69 10 94
Telefax: 0228 – 94 49 99 75
Franziska **Ziegler** (Leiterin)
kita@lukaskirche-bonn.de
Förderverein:
foerderluki@web.de

Ehrenamtskoordination der Geflüchtetenarbeit im Bonner Norden
Rita **Bruners**
Telefon: 0173 – 9 46 60 48
R.Bruners@bonn-evangelisch.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Kirchenmusik
Thomas **Neuhoff** (Kantor)
Nordstr. 3, 53111 Bonn
thomas_neuhoff@web.de

Stiftsseelsorge im Augustinum Bonn
Pastor Johannes **Küsel**
Römerstr. 118, 53117 Bonn
Telefon: 0228 – 556-418
johannes.kuesel@augustinum.de

Evangelisches Gemeinde-forum Auerberg

Helsinkistr. 4 / Luxemburger Str. 37, 53117 Bonn
Telefon: 0228 – 2 27 87-11
Telefax: 0228 – 2 27 87-21
Renate **Vogel**
(Küsterin/Hausmeisterin)
Telefon: 0160 – 94 40 76 49
r.vogel@lukaskirche-bonn.de

Sozialberatung
Telefonische Terminvereinbarung:
Sylvia **Schulte-Vennbur** (bis 30.4.)
Juliane **Wächter** (ab 1.5.)
0228 – 180 67 50
Yvonne **Wischniowsky**
0228 – 180 67 49
Pariser Str. 51-53, 53117 Bonn
sozialberatung@lukaskirche-bonn.de

Lukas-Gemeindediakonie
Hilfe und Krankenpflege zu Hause
Petra **Kensziora** (Leitung)
Gudrun **Scheliga** (stv. Leitung)
Pariser Str. 51-53, 53117 Bonn
Telefon: 0228 – 63 75 54
Telefax: 0228 – 63 75 43
gemeindediakonie@lukaskirche-bonn.de
Sprechzeit:
Mo bis Fr 12.00 – 14.00 Uhr

Jugendarbeit
Helsinkistr. 4 / Luxemburger Str. 37, 53117 Bonn
Telefon: 0228 – 2 27 87-20
Telefax: 0228 – 2 27 87-21
Dominik **Frisch**
Malika **Imzouaren**
d.frisch@lukaskirche-bonn.de
Imzouaren.malika@ekir.de

Wegen der bestehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ruhen momentan die regelmäßigen Gruppen-Angebote unserer Gemeinde oder finden als Online-Angebot statt.
Bitte wenden Sie sich bei Interesse an die jeweiligen Kontaktpersonen, um Details zu Terminplanung und Teilnahmemöglichkeit zu erfahren.
Achten Sie auch auf die Aushänge in unseren Schaukästen oder besuchen Sie unsere Internetseite www.lukaskirche-bonn.de.

Lukaskirchenzentrum

Kinderchor (5 - 11 J.) und Jugendchor (11 - 17 J.)
thomas_neuhoff@web.de

Eltern-Kind-Gruppen
S. Tremper-Degenhardt,
0228-2428763

Café Turmstube
C. Herpertz, 0228-9659739

Seniorenmittagstisch
E. Benze, 0228-9637846

"LuKi Kunterbunt" für Kinder von 5 - 7 J. (gemischte Gruppe)
D. Frisch, 0228-2278720
d.frisch@lukaskirche-bonn.de

Round-Dance (Phase II-IV+)
W. Friedl, 0228-655176

Posaunenchor
E. Schwartz, 0228-38771482
posaunenchor-lukas@t-online.de

Ökumenisches Taizégebet
A. Habermann,
anne.habermann@gmx.de

Literaturcafé
Regina Milchert,
regina.milchert@gmx.de

Ev. Gemeindeforum Auerberg

Hausaufgabenbetreuung Sekundarstufe I u. II (*)
Offene Tür
Sprachförderung (*)
Lesestunde (*)
Forscher-AG (*)
Spiele-AG (*)
Kinderbastelstunde
Koch-AG
Mädchentreff
Sport AG für 8 - 14 Jährige (*)
D. Frisch, 0228-2278720
d.frisch@lukaskirche-bonn.de

Kontaktrunde für Frauen
G. Theurich-Heumann
0228-6897311
gerlinde_theurich-heumann@web.de

Kontemplation
Pfrn. M. Schuster, 0228-2278715
m.schuster@lukaskirche-bonn.de

Vorkindergartengruppe
J. Suppert, 0228-236955

Mama mia Café - interkultur. Frühstück für junge Mütter m. Kindern
G. Heyminck, 0228-22722425

Konfirmandenunterricht
Pfr. M. Schäfer, 0228-677370
m.schaefer@lukaskirche-bonn.de

Freiraum
Pfr. M. Schäfer, 0228-677370
m.schaefer@lukaskirche-bonn.de

Ökumenischer Bibelgesprächskreis mit St. Bernhard
F. Deutsch, 0228-672746

Seniorentreff
R. Vogel, 0160-94407649
Pfrn. M. Schuster, 0228-2278715

Auerberger Kantorei
Th. Neuhoff, 0228-6194686

Ökum. Seniorenkreis Klupp '91
J. Rott, 0228-678740,
jn.rott@web.de

Literaturkeis Lesen und mehr
Helga Reese,
helga.reese.luk@ekir.de

Die mit einem (*) gekennzeichneten Projekte werden unterstützt von Sterntaler Bonn e.V.

Vielen Dank!

Ergebnisse der Spendenaufrufe vom 01.01. bis 31.12.20

Gemeindediakonie der Lukaskirche und Diakoniesammlung	5.900,00 €
Flüchtlingshilfe	1.310,35 €
Jugendarbeit (ohne Zuwendungen von Sterntaler Bonn e. V.)	4.362,00 €
Kirchenmusik	24.505,00 €
Kindertagesstätte	725,00 €
Posaunenchor	980,00 €
Sozialberatung	2.960,00 €
ökumenischer Arbeitskreis St. Petersburg	1.630,00 €

IMPRESSUM: Die nächste Ausgabe (72) des LUKAS-FORUM ist für Anfang August 2021 geplant. Redaktionsschluss ist der 30.06.2021. Vorschläge und Termine bitte schriftlich an Ellen Wagner (ella.wagner@gmx.de) oder Pfarrerin Michaela Schuster (m.schuster@lukaskirche-bonn.de).
Die Redaktion behält sich vor, nicht alle Vorschläge zu veröffentlichen. Herausgeber: Presbyterium der Ev. Lukaskirchengemeinde Bonn. Redaktion: Alexander Nies, Margrit Röhm, Pfr. Michael Schäfer, Pfrn. Michaela Schuster (V.i.S.d.P.). Konzept u. Layout: Ellen Wagner. Druck: Siebengebirgs-Druck GmbH & Co. KG, Karlstr. 30, 53604 Bad Honnef

klimaneutral
natureOffice.com | DE-289-23HF344
gedruckt

23 Paten gesucht!!

23 Konfis !!

Wir suchen für unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen 23 Bibelpaten.
Wir suchen Menschen aus der Gemeinde, denen die Bibel in ihrem Leben wichtig geworden ist und die eine Bibel und ihre Geschichte mit der Bibel an einen Konfirmanden, eine Konfirmandin weitergeben wollen.

Wir stellen uns das so vor:

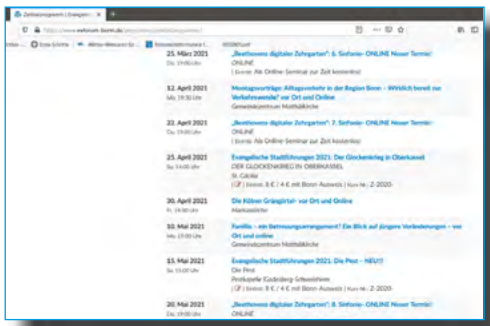
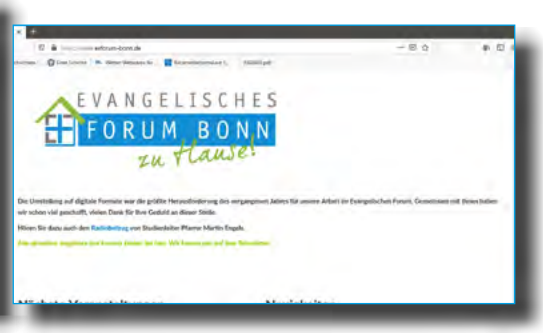
1. Sie melden sich bei Pfarrer Michael Schäfer und bekunden Ihr Interesse an dem Projekt.
2. Er vermittelt eine:n Konfirmand:in.
3. Wir besorgen 23 BasisBibeln. Das sind die ganz neuen besonders für die Jugend- und Konfiarbeit geeigneten Bibeln. Sie kaufen uns ein Exemplar für 25 Euro ab.
4. Im Vorstellungsgottesdienst am 20. Juni 2021 überreichen Sie die Bibel an „Ihre:n" Konfirmand:in. Wir laden Sie ein, einen Satz zu sagen, der am besten ausdrückt, warum die Bibel für Sie so wichtig ist und einen guten Wunsch für den jungen Menschen.
5. Wir laden Sie in eine der nächsten Konfistunden ein und Sie erzählen ausführlicher von sich und Ihrer Erfahrung mit der Bibel. Das darf sehr persönlich sein, aber nicht zu lang.
6. Wenn die Konfirmand:innen wollen und die Pandemie es zulässt, dann steht einem privaten Treffen zwischen Ihnen nichts im Weg: Verabreden Sie sich.

Info: Die BasisBibel
Einfach zu lesen, gut zu verstehen – die BasisBibel ist eine vollständig neue Bibelübersetzung der hebräischen und altgriechischen Urtexte. Jetzt erscheint sie erstmals komplett mit Altem und Neuem Testament. Wissenschaftlich geprüft und in das Deutsch des 21. Jahrhunderts übersetzt: prägnante Sätze und vertraute Worte, sinnvoll gegliedert und gut zu lesen. Dazu gibt es Erklärungen in den Randspalten, die das Verstehen des Textes erleichtern. Der Text der bisherigen Ausgaben (NT und Psalmen) wurde für diese Gesamtausgabe völlig überarbeitet.
In der Kompaktausgabe ist der Bibeltext gesetzt wie bei einem Roman: Der Text wird einspaltig und in einem platzsparenden Layout wiedergegeben. Eine handliche Ausgabe in gewohntem Schriftbild für einen guten Lesefluss!

Liebe Freundinnen und Freunde des Evangelischen Forums!

EVANGELISCHES FORUM BONN

Aus dem Evangelischen Forum Bonn wünschen wir Ihnen ein gutes und gesegnetes Jahr 2021! Wir blicken zuversichtlich in das neue Jahr. Unter den gegebenen Bedingungen werden wir bis Ostern weiter digitale Veranstaltungen anbieten. Ein gedrucktes Programmheft wird daher erst im Laufe des Jahres erscheinen. Solange finden Sie auf unserer Homepage www.evforumbonn.de die aktuellen Veranstaltungen. Melden Sie sich gerne unter info@evforum-bonn.de für unseren Newsletter an. Telefonisch sind wir weiter unter 0228 6880-320 für Sie erreichbar.
Ich freue mich darauf, Sie, sobald es wieder möglich ist, wieder persönlich begrüßen zu können!

Herzliche Grüße,

Pfarrer Martin Engels,
Studienleiter
Evangelisches Forum Bonn